Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

16 (19.1.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. XII. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 16 | **Samstag, den 19. Januar 1935** | **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Der Beschluß des Völkerbundsrats über die Saar-Rückgliederung zum 1. März hat überall guten Eindruck gemacht und Befriedigung ausgelöst.

*

Ueber die technischen Fragen der Saar-Rückgliederung soll in Rom in nächster Woche verhandelt werden; die Entmilitarisierungsfrage wird zwischen Deutschland und Frankreich auf diplomatischem Wege behandelt.

*

Die deutsch-saarländische Zollgrenze besteht weiter, es wurde eine saarländisch-französische Zollgrenze geschaffen.

*

Der Völkerbundsrat erledigte am Freitag eine umfangreiche Tagesordnung mit verschiedenen Fragen.

*

Gegen die litauischen Uebergriffe im Memelland hat der Vizepräsident des Memellandes, Schulrat Meyer, eine Beschwerdeschrift dem Völkerbund unterbreitet.

*

Die Reichspost legt für 1934 den vorläufigen Jahresabschluß mit befriedigendem Ergebnis vor.

Besuch französischer Bauernführer beim Reichsnährstand

Berlin, 18. Jan. In Fortführung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Vertretung des französischen Bauerntums und dem deutschen Reichsnährstand, die gelegentlich des Reichsbauerntages in Goslar angeknüpft werden konnten, werden in den nächsten Tagen beim Reichsnährstand in Berlin Besprechungen mit Vertretern des französischen Bauerntums stattfinden, um die Grundsätze für eine künftige Zusammenarbeit zwischen dem Bauerntum beiderseits der Grenzen klarzustellen.

Großer Fackelzug der SA-Gruppe Nordmark zu Ehren des Stabschefs Lutze

DNB. **Kiel,** 18. Jan. Stabschef Lutze, der am Freitag mittag im Flugzeug zu einem eintägigen Besuch der SA-Gruppe Nordmark in Kiel eintraf und, wie gemeldet, in den Mittagsstunden einen Besuch auf dem Kreuzer „Königsberg" abgestattet hat, erfuhr am Freitag abend eine eindrucksvolle Ehrung durch einen Fackelzug der SA, zu dem auch die Kieler Bevölkerung in großen Scharen herbeigeeilt war. Der Adolf Hitler-Platz und die Straßenzüge vor dem Rathaus, die erst vor zwei Tagen mit der Saar-Siegesfeier ein Menschenmeer gesehen hatten, waren am Freitag Mittelpunkt der Huldigung des Stabschefs. Kurz vor 20,30 Uhr traf Stabschef Lutze mit seiner Begleitung vor dem im hellen Scheinwerferlicht liegenden Kieler Rathaus ein, wo bereits eine Abteilung Feldjäger und ein Ehrensturm Aufstellung genommen hatten Fackelträger hatten die Absperrungen vorgenommen. Auf dem Balkon des Rathauses war der Kieler Oberbürgermeister Kreisleiter Behrens mit zahlreichen führenden Persönlichkeiten erschienen.

Nachdem der Stabschef die Front des Ehrensturmes abgeschritten hatte, ertönte auch schon flotte Marschmusik in der Ferne. Bald erdröhnt das Pflaster unter dem Marschtritt der heranmarschierenden SA-Formationen. Der SA-Musik- und Spielmannszug schwenkt vor dem Rathaus ein. Der Vorbeimarsch beginnt. In Achterkolonnen, dann in Sechserkolonnen ziehen die Braunhemden mit Standarten und Sturmfahnen am Stabschef vorüber. Tausende von Fackeln geben dem Straßenzug längs des Rathauses, an dem vorüber die Kolonnen marschieren, einen überwältigenden Anblick. Etwa eine halbe Stunde lang dauert der Vorbeimarsch der SA, Marine-SA, der Reiterstandarte und des NSKK., dessen Kolonnen mit dem charakteristischen schwarzen Sturzhelm ausgerüstet sind. Als der eindrucksvolle Vorbeimarsch vorüber ist und Stabschef Lutze mit seiner Begleitung seinen Kraftwagen besteigt, da bricht der Jubel der Bevölkerung aus. Unter stürmischen Heilrufen entschwindet der Wagen den Blicken.

Elly Beinhorn und Thea Rasche in Cuxhafen eingetroffen

DNB. **Cuxhaven,** 18. Jan. Mit dem Hapag-Dampfer „New-York" trafen am Freitag abend die beiden berühmten deutschen Fliegerinnen Thea Rasche und Elly Beinhorn in Cuxhaven ein, wo sie herzlich begrüßt wurden. Thea Rasche äußerte sich begeistert über die herzliche Aufnahme in Amerika und die Liebenswürdigkeit, mit der ihr die internatonale Fliegerorganisation überall entgegenkam. Sie wurde korrespondierendes und Ehrenmitglied verschiedener amerikanischer Universitäten und hat sich bemüht, aufklärend über das neue Deutschland zu wirken.

Elly Beinhorn, die während der vergangenen fünf bis sechs Monate in den Vereinigten Staaten weilte, hatte viele Flugveranstaltungen bestritten. Sie wurde ebenfalls mit Ehren überhäuft und begeistert aufgenommen. Ihr Flugzeug hat sie ohne jeden Unfall wieder an Bord der „New-York" genommen. Beide Fliegerinnen begaben sich von Cuxhaven im Kraftwagen nach Hamburg, wo sie übernachten werden, um von hier aus die Weiterreise nach Berlin anzutreten.

Neues Friedensbekenntnis des Führers

Außenpolitisches Interview mit Ward Price

DNB. **München,** 18. Jan. Am Donnerstag gewährte der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler dem bekannten englischen Journalisten und Vertreter der Rothermere-Presse, Mr. Ward Price, ein Interview, in dem er sich zu einer Anzahl außenpolitischer Fragen äußerte.

Ward Price richtete zunächst folgende Frage an den Führer „Unter welchen Bedingungen kann Deutschland zum Völkerbund zurückkehren?"

Der Führer antwortete: „Ich und niemand in Deutschland denken daran, für einen evtl. Wiedereintritt in den Völkerbund „Bedingungen" zu stellen. Ob wir noch einmal in diese Korporation zurückkehren oder nicht, hängt ausschließlich davon ab, ob wir ihr als vollständig gleichwertige Nation angehören können. Dies ist keine „Bedingung, sondern einfach eine Selbstverständlichkeit. Entweder sind wir ein souveräner Staat oder wir sind es nicht. Solange wir dies nicht sind, haben wir in einer Gemeinschaft souveräner Staaten nichts zu suchen. Solange die nationalsozialistische Bewegung Deutschland führt — und das wird für die nächsten paar Jahrhunderte der Fall sein, auch wenn unsere Emigranten noch so oft das Gegenteil beschwören — wird sich an dieser Einstellung nichts mehr ändern. Im übrigen habe ich dies bereits in meiner Mairede 1933 ausdrücklich erklärt. Ich möchte dabei betonen, daß die Unterscheidung im „moralisch" gleichberechtigt und „sachlich" gleichberechtigt vom deutschen Volk als eine Beleidigung empfunden wird. Ob 69 Millionen Menschen auf dieser Welt moralisch gleichberechtigt sind oder nicht, kann letzten Endes niemand entscheiden als höchstens das betroffene Volk selbst.

Entweder ist man sachlich gleichberechtigt, dann muß man es von vornherein auch moralisch sein und wenn man umgekehrt moralisch einmal gleichberechtigt ist, bleibt es unverständlich, wieso man dann die sachliche Gleichberechtigung bestreiten oder einfach verweigern kann."

Frage: Wird dazu nötig sein, die Trennung der allgemeinen Völkerbundsbestimmungen vom Versailler Vertrag durchzuführen?

Der Führer antwortete:

„Solange der Völkerbund nur ein Garantievertrag von Siegermächten ist, führt er seinen Namen überhaupt zu Unrecht. Daß auf die Dauer dieser Bund, der doch dem Willen der Gründer nach vermutlich eine Ewigkeitserscheinung sein soll, nicht verkoppelt werden kann mit einem Vertrag, dessen zeitliche Begrenzung schon in seinen inneren Gebrechen und Unmöglichkeiten liegt, kann vielleicht von dem derzeitigen Interessenten bestritten werden, wird aber einst geschichtlich als selbstverständlich gelten."

Frage: Sollte die Anerkennung der Gleichberechtigung im voraus stattfinden, oder könnte die Gewährung der Gleichberechtigung und die Rückkehr gleichzeitig erfolgen?

Der Führer antwortete:

„Die deutsche Gleichberechtigung ist die Voraussetzung für jede Beteiligung Deutschlands an internationalen Abmachungen und Vereinbarungen. Mit dieser Forderung stehe ich keinesfalls vereinsamt in der Welt da, sondern ich befinde mich in der anständigsten Gesellschaft. Denn: Kein Volk von Ehrgefühl und keine Regierung von Pflichtbewußtsein könnten hier anders denken oder gar anders handeln. Auf der Welt sind schon sehr viele Kriege verloren gegangen. Wenn man nach jedem verlorenen Krieg in der Vergangenheit dem unglücklich Unterlegenen für immer seine Ehre und seine Gleichberechtigung aberkannt hätte, müßte der Völkerbund schon jetzt mit lauter Nichtgleichberechtigten und damit letzten Endes ehrlosen und minderwertigen Nationen vorlieb nehmen. Denn es gibt ja kaum einen Staat oder eine Nation, die nicht einmal das Unglück hatten, selbst wenn sie tausendmal im Recht waren, einem stärkeren Gegner oder einer stärkeren Koalition zu unterliegen. Bisher hat sich dieser gräßliche Unsinn in der Welt noch nicht einzubürgern vermocht und wir sind entschlossen, dafür zu sorgen, daß Deutschland nicht das erste Exempel für die Einführung eines solchen Wahnsinns abgibt."

Frage: Finden Euer Excellenz nicht, daß die Reform des Völkerbundes dringend notwendig ist? Wie könnte man das praktisch in die Wege leiten? Welche Argumente dafür wären der Oeffentlichkeit zu unterbreiten?

Der Führer antwortet:

„Da wir ohnehin nicht im Völkerbund sind, beschäftigen wir uns auch nicht mit Gedanken über seine inneren Reformen."

Frage: Ich sprach neulich mit einer hochstehenden politischen Persönlichkeit in Frankreich. Ich fragte sie folgendes: Warum denn will Frankreich die vollendete Tatsache der Wiederherstellung der deutschen Rüstungen nicht anerkennen? Wir Engländer halten es immer für vernünftiger, solche Tatsachen ins Auge zu fassen. Dieser Politiker hat mir geantwortet: Ja, wir glauben, daß Deutschland eine Politik der Versöhnung nur so lange treiben wird, bis die Reichswehr sich in der Lage fühlt, einen Krieg erfolgreich führen zu können. Man befürchtet in Frankreich, daß die Annäherungsbestrebungen an die französischen Frontkämpferverbände nur eine Tarnung sind, hinter der die zukünftigen agressiven Absichten verborgen werden sollen. Welche ist Eurer Excell. Erwiderung zu diesen Befürchtungen?

Der Führer antwortete:

„Dieser Politiker hat noch nie ein Volk geführt. Oder könnte er sonst glauben, daß man ein Jahrzehnt lang vom Frieden reden kann, um dann plötzlich mit demselben Volk so mir nichts Dir nichts einen Krieg zu beginnen? Wenn ich vom Frieden rede, drücke ich nichts anderes aus, als was der tief innerste Wunsch des deutschen Volkes ist. Ich kenne die Schrecken des Krieges. Gemessen an seinen Opfern sind alle Gewinne unbefriedigend. Die katastrophalen Folgen einer solchen allgemeinen europäischen Schlächterei würden in Zukunft noch schlimmere sein. Ich glaube, daß der kommunistische Wahnsinn der einzige Gewinner wäre. Ich habe aber nicht 15 Jahre dagegen gekämpft, um ihn dann auf einem Umweg erst recht auf den Thron zu heben. Was ich will, ist das Glück meines Volkes. Ich habe nicht gesehen, daß der Krieg das höchste Glück ist, sondern im Gegenteil, ich sah nur tiefstes Leid.

Ich spreche daher zwei Bekenntnisse ganz offen aus:

1. Deutschland wird von sich aus niemals den Frieden brechen

2. Wer uns anpackt, greift in Dornen und Stacheln. Denn ebenso wie wir den Frieden lieben, lieben wir die Freiheit. Wenn ich auf der einen Seite, ohne dazu gezwungen zu sein, Frankreich namens des ganzen deutschen Volkes die Versicherung abgebe, daß wir keine territorialen Forderungen mehr erheben werden und damit durch uns selbst jede Revanchevoraussetzung beseitigen, so gebe ich auf der anderen Seite aber genau so die heilige Versicherung ab, daß uns keine Not, kein Druck und keine Gewalt jemals zum Verzicht auf unsere Ehre und unsere Gleichberechtigung bringen werden. Ich halte eine solche Feststellung für notwendig, denn Verträge haben überhaupt nur einen Sinn zwischen ehrliebenden Völkern und ehrbewußten Regierungen. Deutschland aber möchte ein ehrliches Verhältnis zu den Nachbarvölkern herstellen. Wir haben dies im Osten getan, und ich glaube, daß man nicht nur in Berlin, sondern auch in Warschau über die uns gemeinsam gelungene Entgiftung der Atmosphäre glücklich sein wird. Ich bin weiter überzeugt, daß, wenn man erst einmal diesen Weg des gegenseitigen Verstehens und der Rücksichtnahme beschritten hat, dabei am Ende mehr herauskommt, als durch noch so umfangreiche, aber innerlich unklare Pakte. Ich werde es mir jedenfalls tausendmal überlegen, das deutsche Volk in Abmachungen verstricken zu lassen, deren Konsequenzen nicht ganz eindeutig zu übersehen sind. Wenn wir schon aus eigenem Willen keinen Krieg zu führen beabsichtigen, dann aber noch viel weniger für fremde, Deutschland nicht bewegende Interessen. Im übrigen haben wir schon öfters als einmal uns bereit erklärt, mit den um uns liegenden Staaten verpflichtende Nichtangriffspakte abzuschließen."

Deutsche Flaggen über den Amtsgebäuden der Saarstädte

Saarbrücken, 18. Jan. Im Laufe des Freitags ist es nochmals zu erhebenden und begeisterten vaterländischen Kundgebungen gekommen, wurden doch auf allen Gebäuden der Behörden erstmalig die siegreichen Fahnen Deutschlands gehißt. Riesige Menschenmengen hatten sich vor den Postämtern Saarbrückens, vor den Amts- und Landgerichten versammelt. Spontan sangen die Versammelten das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied. Die Gefolgschaften waren überall vollzählig vertreten, um das große Ereignis mitzuerleben. Auch die Saarbahnen sind diesem Beispiel gefolgt, nachdem der unrühmliche Saarbrücker Eisenbahnpräsident Niklaus sich empfohlen hatte. Ueberall grüßen die Beamten mit dem deutschen Gruß. Selbst die Landjäger in der Regierungskommission wenden ihn an. Lediglich Herr Heimburger hat ihn zu beanstanden. Andere internationale Vorgesetzte haben durchaus Verständnis, daß sich die saardeutsche Beamtenschaft nach dem überwältigenden Sieg selbstverständlich den Sitten ihrer Heimat anpassen und aus ihrer politischen Gesinnung keinen Hehl mehr zu machen braucht. Die Festesfreude hält überall an.

Entlarvte Greuelmärchen

DNB. **Saarbrücken,** 18. Jan. In der lothringischen Grenzstadt Forbach, dem Treffpunkt der Saaremigranten, das augenblicklich ein beliebtes Reiseziel sensationslüsterner Kommunisten bildet, wurde Donnerstag abend von verschiedenen Seiten das Gerücht in die Welt gesetzt, in Neunkirchen seien zwei Kommunisten von Deutsch-Frontlern bestialisch ermordet worden. Man konnte sogar mit genauen Namensangaben, Adressen und schauerlichen Einzelheiten dienen, um das Greuelmärchen glaubwürdiger zu machen. Einige angelsächsische Journalisten, darunter der hiesige Vertreter der „Associated Preß", ließen sich jedoch durch derartige Behauptungen nicht betören, sondern fuhren umgehend persönlich nach Neunkirchen, wo sie die beiden angegebenen Kommunisten sehr friedlich lebend antrafen. Einer von ihnen war gerade im Begriff, ins Bett zu gehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Europa vor neuem Start

Die außenpolitischen Konsequenzen der Saarabstimmung

Die überwältigende Mehrheit, die am 13. Januar an der Saar für Deutschland stimmte, tat in ihrem Bewußtsein damit nur etwas Selbstverständliches. Die Stimme des Blutes, die nicht zu übertönen war durch Verhetzung und Parteipropaganda, legte das Bekenntnis zur Volksgemeinschaft ab. Aber gerade dadurch bekam diese Volksabstimmung ihre außenpolitische Bedeutung. Das Ausland, das dem neuen Deutschland vielfach noch mißgünstig, ablehnend oder mindestens zurückhaltend gegenübersteht, hat bisher an die Geschlossenheit des Volkswillens, an die Einheit der Nation nicht geglaubt oder wenigstens vorgegeben, nicht daran zu glauben. Wo ein bei den Kernmassen spontanes, dann aber von Monat zu Monat immer weiter um sich greifendes Zurückbesinnen zum nationalen Selbstbewußtsein vorlag, sahen sie Zwang. Dem Ergebnis der Saarabstimmung gegenüber kann dieser Einwand nicht erhoben werden, denn die internationalen Instanzen, die die Gewalt im Saargebiet bisher ausübten, haben mit einer die Grenzen der Neutralität vielfach überschreitenden Besorgtheit die Freiheit der Abstimmung gesichert. Die Annahme, daß sich in ihr eine irgendwie belangreiche Zahl von Stimmen gegen die Wiedervereinigung mit dem Reich aussprechen würde, war irrig. Ueber alles Trennende hinweg hat das Saarvolk sich mit den Brüdern und Schwestern jenseits der 15 Jahre lang aufrecht erhaltenen unnatürlichen Grenze in dem einen Bekenntnis vereint: Das ganze Deutschland soll es sein.

Mit diesem ganzen Deutschland aber muß nunmehr Europa rechnen. Es gibt keine Spekulation auf Unzufriedene und Abirrende mehr. Wenn wir uns klar machen, wie in allen unseren außenpolitischen Betrachtungen Frankreich, England, Italien uns immer als geschlossene Einheiten erschienen sind, daß eine Vorstellung von einem „anderen" England, Frankreich oder Italien überhaupt niemals bei uns aufkommen konnte, dann werden wir erst begreifen, welches Schwergewicht das Einheitsbekenntnis vom 13. Januar, das schließlich ja in einem Akkord zusammenklingt, mit den Abstimmungsbekenntnissen im Reich vom November 1933 und August 1934, in außenpolitischer Beziehung gewinnen muß. Die Staatsmänner lieben es heute, von den Tribünen öffentlicher Versammlungen und Parlamente von der Politik des Friedens und der Annäherung zu sprechen, wie es der französische Ministerpräsident Flandin dieser Tage auf einem Essen der Alliance Democratique tat. Und er fügte hinzu: „Ich weiß, daß man stark sein muß, um den Frieden aufrecht zu erhalten, aber ich weiß auch, daß man in internationalen Beziehungen entgegenkommend sein und realistisch denken muß, um den Frieden zu verdienen." Stark ist nur ein Volk, das einig ist, und wir stimmen mit dem französischen Ministerpräsidenten darin überein, daß diese aus der Einigkeit fließende Stärke den Frieden am besten sichert.

In dem Augenblick, in dem die Welt das Bestehen eines Deutschlands der Ehre und der Einheit als Tatsache anerkennt — und das muß sie nach dem 13. Januar — wird das Werk der Verständigung mehr zu einer technischen Angelegenheit, einer Sache des gerechten Abwägens der Lebensinteressen und der Mittel zu ihrer Wahrung. Es liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln, daß es jetzt gelingen kann.

Zum 1. März wird das Saargebiet in aller Form zurückgegeben. Dieser einstimmige Beschluß des Völkerbundsrats hat umso mehr befriedigt, als es zunächst schien, daß man von französischer Seite aus Verzögerungen und Hemmnisse einzuschalten versuchte. Die Notwendigkeit einer raschen Entscheidung siegte zuletzt. Vernunft und Einsicht trugen in Genf den Sieg davon, als die Entschließung des Dreier-Ausschusses Annahme fand. Bis 15. Februar soll zwischen Deutschland, Frankreich und der Regierungskommission des Saargebiets über die Durchführungsbestimmungen Einigkeit erzielt sein. Der französische Außenminister Laval hat, wohl aus innerpolitischen Rücksichten, in einer sehr kühl gehaltenen Erklärung den Tatsachen Rechnung getragen, die erkennen läßt, daß der Weg zu kühnen Entschlüssen in der gesamteuropäischen Politik noch allerlei Hindernisse aufweist. Die französische Sicherheitsthese spielt dabei eine Hauptrolle. Deshalb kommt nun die Ostpaktfrage und die Ausfüllung der römischen Protokolle an die Reihe, mit ihnen zusammen die Frage der Rüstungen.

In Genf ist den zwei deutschen Hauptforderungen Rechnung getragen worden: ungeteilte Rückgabe an einem gleichzeitig festzusetzenden Zeitpunkt. Damit ist das unangenehme kleine Zwischenspiel beendet. Es bleibt zu wünschen, daß bei der Regelung der „Nebenfragen" nicht neuerdings der Ungeist auftritt, der immer noch im französischen Generalstab sein Wesen treibt. Wenn Laval in seiner Erklärung vor dem Völkerbundsrat so sehr die angeblich noch zu überwindenden Schwierigkeiten betont, so ist nicht recht einzusehen, worin eigentlich diese Schwierigkeiten bestehen sollen, da es sich doch im wesentlichen nur um Durchführungsbestimmungen und um wenige restliche Punkte technischer Art handelt, nachdem man sich in Rom bereits über die Hauptpunkte geeinigt hat. Die Frage der „Entmilitarisierung" soll außerdem in unmittelbaren diplomatischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich geregelt werden.

Ein mildes Urteil

Saarbrücken, 18. Jan. Vor dem Obersten Abstimmungsgerichtshof des Saargebietes unter dem Vorsitz des Iren Meredith wurde gegen den Juden Paul Levy aus Saarlouis, einen dort sehr bekannten Drahtzieher des verflossenen Status quo, verhandelt, in dessen Kraftwagen in der Nacht zum Abstimmungstage Sprengstoffe und Waffen gefunden worden waren. Der Staatsanwalt hatte gegen ihn jedoch nur Strafanzeige wegen unerlaubten Waffenbesitzes erstattet. Wenn es schon merkwürdig berühren mußte, daß der Luxemburger Staatsanwalt Hammes Strafantrag wegen unerlaubten Waffenbesitzes stellte, so wirkte es noch befremdlicher, daß er sich, „weil sich aus politischen Gründen kein Verteidiger gefunden hat", selbst zum Verteidiger aufwarf und ausführlich alle mildernden Umstände auseinandersetzte. Er beantragte eine bis zwei Wochen Gefängnis. Vom Richter wurde jedoch die Frage aufgeworfen, warum der sich angeblich so bedroht fühlende Angeklagte ausgerechnet in der Wahlnacht im Saargebiet aufhalten mußte. Levy gab als Begründung an, daß er sich in Saarbrücken Ausreisepässe für seine Frau und Schwester habe besorgen müssen. Anschließend konnte er jedoch nicht umhin, zum letztenmal mit Gesinnungsgenossen einen fröhlichen Abend im „Exzelsior-Kaffee" zu verbringen, der sich bis 3 Uhr morgens hinzog. Auf der Rückfahrt ereilte ihn dann sein Geschick. Waffen und Sprengstoffe wurden beschlagnahmt, er selbst verhaftet. Nach längerer Beratung verkündete das Gericht das Urteil, das auf einen Monat Gefängnis lautete.

Die Schweiz verweigert Matz Braun die Einreise

Paris, 18. Jan. Nach einer hier vorliegenden Meldung soll die schweizerische Regierung dem Führer der saarländischen Marxisten, Matz Braun, die Einreiseerlaubnis in die Schweiz verweigert haben. Matz Braun sei deshalb nach Forbach zurückgekehrt. Der Saarbrücker Sonderberichterstatter des „Jour" weiß zu berichten, daß 28 saarländische Kommunisten, die ohne Papiere von den französischen Grenzbehörden aufgenommen worden seien, sich sofort nach ihrem Uebertritt mit französischen Kommunisten verbrüdert hätten. Die saarländischen Kommunisten seien unter dem Gesang der Internationale in Forbach eingezogen. Französischerseits habe man dies doch für etwas „sehr unangebracht" gehalten und die Kommunisten deshalb aufgefordert, sofort den französischen Boden zu verlassen.

*

Immer wieder Herr Heimburger

DNB. **Saarbücken**, 18. Jan. Wie gemeldet, haben die Behörden des Saargebietes am Freitag unter riesigem Beifall einer zahlreichen Menge erstmals die Fahnen des euen Deutschlands gehißt. Gewisse Stellen der Regierungskommission, die noch immer nicht begriffen zu haben scheinen, daß der Wille des Saarvolkes und der feierliche Beschluß des Völkerbundsrates das Saargebiet zu deutschem Gebiet erklärt hat, mißbrauchen ihre Machtbefugnisse zu einem letzten Schikaneversuch und haben angeordnet, daß diese Fahnen noch in der Nacht zum Samstag eingeholt werden müssen. Herr Heimburger scheint große Gelüste zu zeigen, seine schon kaum mehr zu überbietende Unpopularität noch weiter zu steigern und faßt es als eine seiner wesentlichsten Aufgaben auf, von anderen ergriffene Maßnahmen eiligst umzustoßen. Gehißte Fahnnen werden eben eingeholt, verhaftete Aufwiegler freigelassen, wenn es dem Emigrantenprotektor paßt. Wir hoffen, daß es eine der ersten Maßnahmen des zurückgekehrten Präsidenten der Saarregierung, Knox, sein wird, seinen in der Zwischenzeit völlig über die Stränge geschlagenen Direktor des Innern augenblicklich seines Postens zu entheben. Auch in der kurzen, bis zur Rückkehr noch verbleibenden Zeit legt das deutsche Saarvolk keinen gesteigerten Wert darauf, sich dauernd an den grotesken Maßnahmen des Herrn Heimburger reiben zu müssen, wenn auch der Abschied, je länger Heimburger noch hier bleibt, immer leichter wird.

*

474 Saar-Emigranten in Frankreich eingetroffen

Paris, 18. Jan. Nach amtlichen Angaben von der französisch-saarländischen Grenze, die am Donnerstag abend im französischen Innenministerium eintrafen, hatten bis Donnerstag abend 474 Emigranten die französische Grenze überschritten.

Matz Braun darf in Paris nicht sprechen

Paris, 18. Jan. In Abwesenheit des Außenministers Laval hat Ministerpräsident Flandin im Ministerrat über den Stand der Verhandlungen, die nach der Saarabstimmung eingeleitet wurden, sowie über die Maßnahmen berichtet, die bereits getroffen wurden. Der Innenminister teilte dem Ministerrat mit, daß er Matz Braun untersagt habe, in einer in Paris stattfindenden Versammlung das Wort zu ergreifen.

Kameraden des Kyffhäuserbundes aus dem Saargebiet besuchen Berlin

DNB. **Berlin**, 18. Jan. 21 Kameraden des Kyffhäuserbundes aus dem Saargebiet, die vom Reichskriegerbund Kyffhäuser zu einem mehrtägigen Besuch in die Reichshauptstadt eingeladen worden sind, trafen am Freitag in Berlin ein. Sie wurden auf dem Anhalter Bahnhof vom Kyffhäuserbundesführer, Oberst a. D. Reinhard, und im Auftrage des Bundes der Waffenringe von General der Infanterie a. D. Exzellenz Freiherr von Watter, herzlich begrüßt und zu dem erhebenden Abstimmungssieg beglückwünscht. Dann marschierten die Kameraden von der Saar in geschlossenem Zuge mit 14 Traditionsfahnen des Saargaues und von Hunderten von Berliner Kameraden begleitet, zum Bundeshaus in der Geisterstraße. Ein Schild „Saarabordnung des Kyffhäuserbundes" und die Aufschriften der Traditionsfahnen machten die Gäste als Saarländer kenntlich und so scholl ihnen auf dem Wege der begeisterte Jubel der spalierbildenden Berliner entgegen.

Die Gäste aus dem Saargebiet werden am Samstag am Ehrenmal unter den Linden einen Kranz niederlegm und am Montag die geschichtlichen Stätten Potsdams besuchen.

Eden zum Ergebnis der Saarabstimmung

DNB. **Genf**, 19. Jan. Lordsiegelbewahrer Eden hielt hier einen Vortrag über das Ergebnis der Saarabstimmung. Sein Vortrag wurde im Rundfunk nach England übertragen. Einleitend bemerkt Eden, daß das einzige Ziel der englischen Politik gegenüber Europa sei, die freundschaftlichen und aufrichtigen Beziehungen zwischen Großbritannien und seinen Nachbarn auf dem europäischen Kontinent auszubauen und aufrecht zu erhalten. Zu dem Ergebnis der Saarabstimmung selbst erklärte Eden, daß es keine unvernünftige Hoffnung sei, wenn man glaube, daß die Lösung dieser heiklen europäischen Frage ein neues Zeitalter der Versöhnlichkeit eröffnen werde. Damit aber dieser Auftakt zu weiteren greifbaren Ergebnissen führe, sei es notwendig, daß die Nationen in gemeinsamer Arbeit mehr zustande brächten als bloße Aeußerungen des guten Willens, wenn diese auch noch so herzlich gemeint seien. Um endlich einmal das bedrückende Gefühl der Unsicherheit, unter dem Europa zu leiden habe, los zu werden, müssen wir uns im Verlauf der nächsten Monate ernstlich zusammen tun, um das Vertrauen zwischen den Nationen zu festigen; denn dieses ist der ausschlaggebende Faktor für einen dauerhaften Frieden. Nach freundlichen Worten der Anerkennung für den großen politischen Takt und die Geduld des Baron Aloisi und seiner Mitarbeiter kam Eden auf die angebliche Gefahr zu sprechen, in der sich nach gewissen Pressemeldungen jene Saarbewohner befänden, die nicht für Deutschland gestimmt haben. Er sei aber überzeugt, so fügte er hinzu, daß die Zusicherungen, die Deutschland zu diesem Punkt gegeben hat, erfüllt werden.

Ehrung der Rettungsmannschaft der „Neuyork"

London, 18. Jan. Die Mannschaft der Rettungsboote des Hapagdampfers „Neuyork", die in der Nacht zum 19. Dezember bei schwerer See im Atlantischen Ozean die 16köpfige Mannschaft des norwegischen Frachtdampfers „Sisto" rettete, hatte am Freitag in London einen Ehrentag. Die deutschen Seeleute wurden in Anwesenheit des deutschen Botschafters von Hösch, sowie vieler hunderter Mitglieder des bekannten Versicherungshauses Lloyd mit den Lloyd-Medaillen „für Rettung von Menschenleben zur See" ausgezeichnet. Zugleich wurde eine von Lloyds gestiftete Plakette zur Anbringung an der „Neuyork" in Erinnerung an die Rettungstat dem Kapitän von Maschke von der Hapag übergeben.

Vor der Feierlichkeit bei Lloyd brachte die City von London ihre Anerkennung für die mutige Rettungsmannschaft der „Neuyork" durch einen Empfang im Mansion-House, den der Lordmayor von London gab, zum Ausdruck. Es war ein eindrucksvoller Augenblick, als der Erste Offizier Wiesen an der Spitze seiner wackeren Matrosen in der riesigen Empfangshalle des Mansion-House von dem Lordmayor, der seine Amtskette trug, begrüßt wurde. Der Lordmayor drückte jedem einzelnen die Hand und brachte seine warme Anerkennung für die tapfere Tat zum Ausdruck.

(44. Fortsetzung.)

Christas Gesicht war tief gesenkt. Die junge Bäuerin blickte voll Mitleid auf sie. Frau Leitner hatte es immer für sehr klug gehalten, daß sie die Jahre über geschwiegen, aber jetzt erkannte sie, doch unrecht gehandelt zu haben.

Und sie erzählte:

„Ich muß dir sagen, daß Gisela vor zwei Jahren gestorben ist. Und vorige Woche hat Ernst seinen Jungen begraben. Es war das beste für das arme, geistesschwache Kind. Aber er hat trotz allem sehr an dem Kleinen gehangen. Ernst sieht furchtbar schlecht aus. Oft denke ich, daß er ein besseres Los verdient hätte. Er trägt wahrhaftig ein schweres Schicksal."

Christa war wie vor den Kopf geschlagen. Gisela tot?

Ein brennender Schmerz wühlte in ihr. Einsam und verlassen lebte also Ernst jetzt auf dem Oberhof. Auch das Kind hatte er noch hergeben müssen. Aber es war eine Barmherzigkeit Gottes gewesen, daß er das arme Geschöpf wieder fortgenommen hatte von dieser Welt.

„Geh zu ihm, Christel!" sagte Frau Leitner herzlich.

Das Mädchen fuhr aus seinen Gedanken auf. Und plötzlich stürzte Christa zu der Freundin hin und gestand ihr alles. Als sie geendet hatte, war Frau Leitners frisches Gesicht ganz blaß. Sie war tief erschüttert von all dem, wovon sie bisher keine Ahnung gehabt.

„Ich fahre morgen wieder fort," erklärte Christa. „Und du wirst keinem Menschen sagen, daß ich hier gewesen bin. Ich will wiederkommen, aber erst müssen Ernsts Wunden heilen. Und — ich weiß ja auch nicht, wie er heute noch über mich denkt. Vergiß nicht, Toni, wie sehr ich dir vertraue. Du darfst keinem Menschen etwas von meiner Liebe sagen, nicht einmal deinem Mann."

„Nein! Da sei ganz beruhigt. Und ich sehe es ja auch ein, daß es besser ist, wenn du wieder fortgehst. Vielleicht kommt Ernst eines Tages selbst zu dir."

„Vielleicht, Toni. Ich liebe ihn unsagbar, habe ihn immer geliebt. Schon, als ich noch ein Kind war. Und nun leb' wohl! Morgen früh reise ich ab."

„Auf Wiedersehen, Christel. Die Armen werden am Sonntag in der Kirche für ihre unbekannte Wohltäterin beten. Und — ich will es auch tun! Für dich und Ernst Oberhof."

„Ich danke dir, Toni. Leb wohl!"

Nun stand Christa am Fenster ihres Hotelzimmers. Im „Hirschen" war der große Saal hell erleuchtet, dort bescherte man jetzt den Armen. Wenn sie wüßten, daß die einstige „Gemeindelast" ihnen diese reichliche Geldspende hatte zukommen lassen!

Christa blickte nach dem Oberhof hinüber und ihre Gedanken wanderten zu dem einsamen Mann.

Ich liebe dich, Ernst. Doch jetzt darf ich nicht zu dir kommen. Du mußt den Weg allein zu mir finden. Und vielleicht hat all das Schwere der letzten Jahre dich gewandelt. Vielleicht sehnst du dich gar nicht mehr nach einer Frau. Wer wollte es dir nach all den Enttäuschungen verdenken?

Lange stand Christa und blickte sehnsüchtig immer nur nach dem fernen Oberhof hinüber, der groß und stattlich sich am Abhang ausbreitete.

Die Stunden verrannen. Vom Speisesaal des Hotels herauf klang jetzt Musik. Christa schloß wie ein Schmerz die Augen.

Würde ein gütiges Schicksal sie wieder heimführen? Auf den alten schönen Hof und zu dem Manne, den sie mehr liebte als ihr Leben?

Endlich ging Christa zu Bett. Aber sie schlief nur unruhig und wachte immer wieder auf.

* * *

Am andern Morgen, als sie im Zuge saß, der sie wieder nach München bringen sollte, blickte sie lange mit müden, verweinten Augen auf das kleine Bergdorf zurück. Dann aber trocknete sie ihre Tränen. Wartete nicht eine große edle Aufgabe auf sie?

* * *

Der Sommer — der Herbst vergingen. Beide waren köstlich gewesen. Und auf Christa senkte sich allmählich ein stiller Frieden. Pflichten konnten einem Menschen vieles ersetzen. Und auch Christa spürte den Segen der Arbeit. Den Winter verlebte sie in völliger Zurückgezogenheit. Und nun kam schon wieder der Frühling mit seinen Vorboten. Primeln, Narzissen, Veilchen lugten schüchtern hervor, und als sie die warme Sonne fühlten, blühten sie bald in bunter Pracht.

* * *

Eines Tages erhielt Christa einen Brief von Frau Leitner. Die Freundin schrieb alles mögliche: Von ihrem Manne, ihrem Buben, berichtete diese und jene Neuigkeit. Sie fragte auch, wie es Christa gehe und so weiter. Aber dann kam ein Absatz, der des Mädchens Herz schneller schlagen ließ:

Ernst Oberhof wird von den heiratsfähigen Dorfschönen stark umschwärmt, seit er nicht mehr vollständig zurückgezogen lebt. Komm doch lieber heim, Christa! Willst Du wirklich warten, bis ihn Dir eine andere wegnimmt? Bedenke doch, wie jung er noch ist. Er kann doch nicht immer allein bleiben. Komm also bald, Christa."

Christa las diese Zeilen immer wieder. Plötzlich schlug sie beide Hände vors Gesicht.

Sie schämte sich!

Vor der Freundin, vor sich selber. Denn Ernst Oberhof hatte sie ja nicht mehr lieb! Hatte sie vielleicht niemals ehrlich liebgehabt. Er hatte sich wohl nur in seiner grenzenlosen Enttäuschung zu ihr geflüchtet und war nun froh, daß sie nicht auf einem eingebildeten Rechte bestand.

(Schluß folgt.)

Die „Fünfzigjährigen" unter den Erfindungen

1935 das Jubiläumsjahr der Holzwolle, des Gasglühlichts, des Pneumatiks und des Druckknopfs

Anno 1885 — vor fünfzig Jahren — sind die Erfinder rührig am Werke gewesen.

Da feiert z. B. die allbekannte Holzwolle jetzt ihr 50jähriges Jubiläum. Sie ist ein treffliches Packmaterial, das manche liebe Gabe gegen Druck, Schlag und Stoß schützt. Denn Holzwolle ist schmiegsam, und doch auch gut widerstandsfähig gegen Verschiebungen der ihr zum Schutz anvertrauten Dinge. Der Erfinder ist ein gewisser Anthon, der ein sehr zweckmäßiges Verfahren zur Herstellung von Holzwolle ausgedacht hat. Auf dem Arbeitstisch wird ein langes Holzstück aufgespannt, das in einem ersten Arbeitsgang der Länge nach mit feinen, engen nebeneinander verlaufenden und tiefen Furchen versehen wird. Zerschneidet man dann wagrecht das Holzstück in Scheibchen, so ergeben sich viele lange dünne Späne, mit viereckigem Querschnitt, die sich trefflich für Packereien eignen.

Dann hat 1885 Auer von Welsbach sein Gasglühlicht herausgebracht. Gasglühlicht hat es übrigens schon vorher gegeben. Auf diesem Gebiet waren besonders französische Erfinder tätig. 1826 war Drummond mit seinem Kalklicht hervorgetreten. Er benutzte dazu einen Kalkstift, der durch die Flamme eines Wasserstoff-Sauerstoffgebläses auf Weißglut erhitzt wurde. Auch verwendete er Leuchtgas, daß mit zusammengepreßtem Sauerstoff gemischt war. Ferner hatte Popp in Paris Platinhütchen mit einer Gasflamme unter Verwendung komprimierter Heißluft zur Weißglut gebracht. Und dann ist Auer von Welsbach auf der Bühne der Erfinder aufgetreten. Ein Professor hatte den jungen Mann angeregt, eine Arbeit über „seltene Erden" zu schreiben, und die Beschäftigung mit solchen Erden brachten Auer auf den Gedanken, sie zu Beleuchtungszwecken zu verwenden. Nach seinem vor 50 Jahren erworbenen Wiener Patent tränkte Auer seine „Strümpfe" mit einer Lösung von Salzen der sogenannten seltenen Erdmetalle und des Magnesiums Er brannte dann die Strümpfe ab, und er erhielt nun ein leider etwas empfindliches Skelett, das er auf hohe Weißglut brachte. Dazu wurde ein „Bunsenbrenner" verwendet. Ein solcher führt einer Gasflamme sehr reichlich Luft und damit auch viel Sauerstoff zu, sodaß in der gewöhnlichen Gasflamme fast alles verbrennt, was früher unverbrannt geblieben war. Sie hüßte dabei allerdings ihre Leuchtkraft ein; aber sie wurde dabei so heiß, wie es notwendig war, damit der Glühstrumpf recht hell leuchtete. Der neuzeitlich eingestellte Mensch hält freilich die Leute für rückständig, die noch Gaslicht benutzen. Aber dieses Licht ist schön weiß, mit einem gefälligen Stich ins Grüne, und es wird weit häufiger noch benutzt, als wohl angenommen wird. Allerdings ist die Gasbeleuchtung leider etwas gefährlich, und man liest immer wieder in der Zeitung, daß irgendwo eine Vergiftung vorgekommen ist. Auch gibt es mit den überzarten Strümpfen und dem von Zeit zu Zeit nötigen Durchpusten der Leitungen allerhand Verdruß.

Dem Radler und dem Autler hat das Jahr 1885 den pneumatischen Radreifen geschenkt. Sein Erfinder ist der irische Tierarzt J. B. Dunlop. Wieder ein Beispiel, daß auch Leute etwas erfinden können, die nicht technisch geschult sind! Vater Dunlop hatte seinem Sohn ein Fahrrad geschenkt, und dieses bekam nach dem Vorbild der auf Gummi laufenden Equipagen eine Art Vollreifenbelag. Nun waren aber vor fünfzig Jahren die Straßen selbst in den besseren Städten noch sehr holperig, und die beiden Dunlops kamen eines schönen Tages auf den Gedanken, einen Gartenschlauch um die Felgen zu legen und diesen mit Luft aufzufüllen, um unangenehme Stöße zu dämpfen. Diese Arbeit mag mühsam genug gewesen sein — aber sie gelang! Nun galt es weiter, ein gutes Ventil zum Aufpumpen zu konstruieren, und ferner die Reifen vor der Tücke spitzer Steine zu schützen. Auch das glückte nach unermüdlicher Anstrengung, und nun war der „Pneumatik" da! — Es fehlte nicht an Anregungen, den Dunlopschen Gedanken zu variieren. Jemand schlug z. B. vor, einen starken Vollreifen mit einem im Innern verlaufenden Hohlraum zu versehen, dessen eingeschlossene Luft als Polster zu dienen hätte. Ein anderer empfahl, den Gummischlauch aus vielen kleinen mit komprimierter Luft aufgepumpten Gummibällchen zu füllen. Die Pneumatiks haben zuerst in dem für gute technische Neuerungen so empfänglichen England Boden gewonnen, und schon Ende der achtziger Jahre tauchte der Dunlopreifen in Deutschland auf, allerdings ganz vereinzelt. Dann aber gewann er mehr und mehr Freunde, und um 1890 begann sich die deutsche Fachliteratur immer stärker für ihn zu interessieren. Heute sind Fahrräder und Autos allenthalben mit Pneumatiks ausgerüstet.

Schließlich sei noch eine nette Erfindung aus der Zeit vor fünfzig Jahren erwähnt. Es handelt sich hier um einen bequemen und eleganten Gegenstand, der von Damen sehr geschätzt wird. Das ist nämlich der von Bauer herausgebrachte Druckknopf. H. Bourquin.

Aus der Zeitungswelt — Buchdruckereibesitzer Leitz †

bld. **Bretten**, 18. Jan. Nach einem arbeitsreichen Leben verschied Donnerstag nacht Buchdruckereibesitzer Bernhard Leitz. Eine heftige Mittelohrentzündung machte eine schwere Operation notwendig, deren sich der Verstorbene vor 14 Tagen im alten Diakonissenhaus in Karlsruhe unterzog. Geboren am 18. März 1860 erlernte er nach Abschluß seiner Schulausbildung das Buchdruckerhandwerk und übernahm nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1890 die Leitung des väterlichen Geschäftes, sowie die Redaktion des „Brettener Wochenblattes" jetzigen „Tagblattes".

Tages-Anzeiger

Samstag, den 19. Januar 1935.

Bad. Staatstheater: „Wenn der Hahn kräht", 20—22½ Uhr.
Skala-Theater: „Eskimo", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Der Vetter von Dingsda", 7 und 8¾.
Kammer-Lichtspiele: „Fürst Woronzeff", 7 u. 8¾ Uhr.

Sonntag, den 20. Januar 1935.

Bad. Staatstheater: „Die Fledermaus", 15—18¼ Uhr.
Abends: „Rigoletto", 20—22 Uhr.
Skala-Theater: „Eskimo".
Markgrafen-Theater: „Der Vetter von Dingsda".
Kammer-Lichtspiele: „Pat und Patachon", 1½ und 3½ Uhr.
„Fürst Woronzeff", 5, 6½ und 8¾ Uhr.
Blume: Tanz.
Stadion: Tanz.
Lamm: Tanz.
Hotel Post: Bockbierfest.
Germania-Sportplatz: Germania I. — Germania Brötzingen I., ½3 Uhr.
Sportplatz Weingarterstr.: VfR. I. — DJK. Grünwinkel I, ½3.

40 Jahre im gleichen Betrieb

bld. **Waldshut**, 18. Jan. Dieser Tage konnte Schriftleiter und Prokurist Walter Kirchberg auf eine 40jährige Tätigkeit im Betrieb des „Albboten" zurückblicken. Der Jubilar gehört zu den ältesten Mitgliedern des Landesverbandes der badischen Presse. Als langjähriger Vorsitzender des Bezirksmusikerverbandes Oberrhein ist er auch in der Volksmusikbewegung in weiten Kreisen geschätzt.

Dem Rohrbacher Hannes!

Was jeder von uns im stillen annahm,
Traf ein, als der 13. Januar kam.
Unsere Brüder und Schwestern an der Saar
Sind deutsch jetzt auf immerdar.

Wie schwer der Kampf uns Deutschsein gewesen,
Haben wir täglich in der Zeitung gelesen,
Und was Radio Straßburg darüber gesagt,
Hat wie ein Wurm uns am Herzen genagt.

Seine Märchen, Lügen und Greuelhetzen
Konnten uns manchmal in Wut versetzen,
Doch, wie es immer im Leben geht,
Die Lüge auf schwachen Füßen steht;
Zuletzt kommt doch noch die Wahrheit heraus,
Und mit Trug und Schwindel ist es dann aus.

So ist es auch an der Saar gekommen,
Der Rohrbacher Hannes hat sich den Mut genommen
Und ist trotz Warnung nach Deutschland gegangen,
Wo er ganz ruhig und unbefangen
Sich alles erklären und zeigen ließ,
Ob alles auch stimmte, was Deutschland verhieß.

Volksgenossen haben ihm dort ehrlich bestätigt,
Was unser Führer bis jetzt in Deutschland getätigt,
Wie erfolgreich er gegen Hunger und Kälte ringt
Und Millionen er wieder in Arbeit bringt,
Daß Autobahnen, Straßen, Siedlungen entsteh'n,
Industrie und Handwerk wieder aufwärts gehen,
Daß Krankengeld, Altersrente kein leerer Wahn,
Und daß „Kraft durch Freude" auf dem Plan.

Was er in Kaiserslautern sehen mußt,
Nahm ihm zum „Status quo" jede Lust,
Als ehrlicher, grader, deutscher Mann
Er gleich zu der Ueberzeugung kam:
„Fort mit Status quo, er ist unser Verderben;
Ich stimme deutsch und werde werben,
Daß nicht meine irregeführten Kameraden
Noch in letzter Stunde ihr Deutschtum verraten!"

Er rief's durch den Sender hinaus in den Aether:
„Seid deutsch und stimme am 13. ein jeder
Für Deutschland!"

Sie haben es alle gleich vernommen,
Und so ist es eben dann gekommen,
Daß aus dem stolzen „Status quo"
Zuletzt noch wurde ein Status wo oo??

Wir Brüder und Schwestern im deutschen Land
Drücken Dir dankbar die harte Hand.
Dein Mut und Bekenntnis hat viele belehrt,
Sich jetzt zu besinnen, wohin man gehört.
Daß ihm deutsches Blut in den Adern rollt
Und sein Deutschsein doch schicksalsgewollt.

Mögst Du auch ferner die Kameraden
Ganz in des Führers Sinn beraten.
Lehr' sie, ihn lieben, achten, versteh'n
Und immer mit ihm nur einig zu geh'n.
Willst Du wieder einmal herübertommen,
Sei uns von ganzem Herzen willkommen
Als lieber Gast Du an unserm Tische weil',
Bis dahin ein kräftig, dreifach: „Sieg Heil!"

15. 1. 1935. A. E.

Blick in den Gläserschrank

Die Kunst der Glasherstellung — Wein und Weinglas — Für Bowle und Limonade

Die Kunst der Glasfabrikation ist bekanntlich sehr alt, — so weit wir wissen, waren die Aegypter die ersten, die Glas herstellten. Man hat in Aegypten verschiedenfarbige kompakte Glasperlen gefunden, die aus dem vierten Jahrtausend v. Chr. stammen. Erst viel später gab es geblasenes Glas, und farbloses Glas dürfte erst um 700 v. Chr. erfunden worden sein.

Durch Asien kam das Glas nach Griechenland und Italien. In Rom ließ Kaiser Nero die erste Glashütte anlegen. Von hier verbreitete sich die Kunst der Glasherstellung weiter über Europa. Venedig und Böhmen erlangten besonderen Ruhm durch ihre Glasindustrie. Auch England errang unter den glasherstellenden Ländern einen hohen Rang, denn hier wurde das Kristallglas eingeführt, das stark lichtbrechend ist und sich seiner Weichheit wegen besonders zum Schleifen eignet.

Heute werden in unseren Glasfabriken so abwechslungsreiche Gläser und Glasgegenstände hergestellt, daß die Wahl unter diesen vielen Formen und Arten fast schwer fällt. Dennoch soll man beim Ankauf von Gläsern ganz bestimmte Regeln beachten. Gläser müssen vor allen Dingen fest stehen. Ein Glas mit zu hohem, zu dünnem Fuß und einem schweren Kelch verliert allzu leicht das Uebergewicht. Solche Gläser können wir nicht brauchen. Für Weingläser muß das Glas dünn sein, — in dickem Glase sieht der Wein nicht gut aus. Auch muß man darauf achten, daß das Glas beim Anstoßen einen schönen Klang gibt. Auch das ist wichtig.

Der Weinkenner wird für seinen Wein immer ein vollkommen farbloses Glas haben wollen. Buntgefärbte Weingläser mögen als Ziergläser ganz nett aussehen, sind aber eigentlich ein Unding, denn jeder Wein muß durch seine Eigenfarbe wirken. Ein Weinglas muß schön gefällig aussehen, denn der Weingenuß besteht nicht im Trinken allein, sondern Auge und Geruchssinn wirken mit.

Jede Weinart verlangt ja auch ihre ganz bestimmte Glasform: der Rheinwein will das schlanke, hohe Glas, der behäbige Rotwein begnügt sich mit einer „gesetzteren" bei der die Menge des Inhalts den Schwung der Linie ersetzt. Die früher beliebten hohen Sektkelche sind durch breite, gefälligere Formen ersetzt worden, die ein Zwischending zwischen Sektkelch und den eine Zeitlang üblichen Sektschalen sind. Das Süßweinglas ist meist eine kleine Schwester des Rotweinglases. Für Liköre hat man jetzt ganz besonders hübsche Service, dickbauchige Flaschen, die, von den Gläsern umgeben, auf Tabletten verschiedener Art stehen. Bowlengläser haben wir heute fast immer mit Henkel, dazu eine runde Terrinenbowle. Auch das Limonadenservice ist heute in sehr hübscher Ausführung, und hier kann man schon ein zart getöntes Glas nehmen. Auch gläserne Teetassen werden gern gekauft Es läßt sich nicht leugnen, daß der goldfarbene Tee in der Glastasse sehr hübsch aussieht. Das gleiche gilt natürlich von dem Teetopf. Man geht sogar so weit, die ganze Tischplatte aus Glas zu bilden, aber so viel Glas ist sicherlich nicht nach jedermanns Geschmack.

Paris-Madagaskar in 10 Tagen.

Eine Karte der Flugstrecke Paris-Madagaskar, deren Einrichtung vom französischen Luftfahrtministerium geplant ist. Es handelt sich um die diagonale Ueberquerung Afrikas vom Nordwesten zum Südosten, d. h. um die Verbindung der algerischen Mittelmeerhäfen mit dem Indischen Ozean. Die Strecke soll monatlich zweimal beflogen werden. Die gesamte Flugdauer wird auf 10 Tage veranschlagt. Auf dem ersten Teil (Paris-Brazzaville) wird der regelmäßige Dienst bereits in nächster Zeit eingerichtet werden.

Bücherschau

Kloster Salem. Von Stadtpfarrer Dr. Hermann Ginter. 68 Seiten mit 47 Abbildungen. Heimatblätter „Vom Bodensee zum Main" Nr. 41, herausgegeben im Auftrag des Landesvereins Badische Heimat E. V. von Hermann Eris Busse, Freiburg i. Br., Verlag C. F. Müller, Karlsruhe.

Das zwischen Ueberlingen, Meersburg und dem Schlosse Heiligenberg nordwärts vom Bodensee in eine anmutige, stillabgelegte Talsenke sich schmiegende Kloster Salem ist wie seine südwestdeutschen Schwestergründungen Maulbronn, Bronnbach und Bebenhausen eine Schöpfung des Zisterzienserordens. Dieser versuchte, dem vorangegangenen Beispiel der Kluniazenser folgend, zu Anfang des 12. Jahrhunderts eine Reinigung und Wiederverinnerlichung der religiösen, insbesondere des mönchischen Lebens zu erwirken. Er hat sich über ganz Deutschland hin, zumal auch im ostelbischen Kolonialland, größte Verdienste um Urbarmachung und Kultivierung schwach oder gar nicht besiedelter Gebiete erworben. Seine baulichen Anlagen wurden nicht wie diejenigen der Benediktiner auf weithin sichtbaren Bergkuppen errichtet (vgl. die Komburg bei Schwäbisch-Hall oder Göttweig in Niederösterreich), sondern in geschützten Tälern u. waren der angedeuteten Pflichtauffassung gemäß schmucklos und streng, asketisch und ernst, einfach und würdig. Zeugnis davon legt das Salemer Münster ab, das in seiner jetzigen Gestalt aus dem beginnenden 14. Jahrhundert stammt. Die gesamte Klostergeschichte von Salemannesailare", d. h. Weiler eines gewissen Salemann (ob das ein um 630 lebender Einsiedler war, ist fraglich) reicht ins hohe Mittelalter, bis auf die Zeit des hl. Bernhard von Clairvaux, des flammenden Kreuzzugspredigers zurück, und als erster Abt des von Ritter Guntram von Adelsreute gestifteten jungen Linzgauklosters wird der „kluge und eifrige" Frowin genannt. Den Namen der Ansiedlung wandelte man in das biblische Salem (d. i. Jerusalem) um. Ueber die Entwicklung des so entstandenen klösterlichen Gemeinwesens, dessen Blüte etwa zwischen 1300 und 1400 fällt und das sich vor innerm Zerfall wie äußern Nöten all die Jahrhunderte hindurch gesund und kräftig zu wahren wußte, berichtet aufgrund eingehender Stoffvertrautheit, gereiftem historischen Verständnis und spürbarer Anteilnahme Stadtpfarrer Dr. Hermann Ginter in der neuen, mit feingewählten Bildern begabten Folge der obgenannten badischen Schriftenreihe. Die für jeden Besucher des herrlichen Platzes ungemein nützliche Untersuchung führt weiter in spätere Zeiten u. befaßt sich des längrn mit der Beschreibung der klassizistischen Innengewandung des hochgotischen (Fassade, Querhaus, Fensterrose, Bronzekreuz) Münsterhaus, seinen prachtvollen Alabaster-Altaren u. ihren entzückenden Puttengruppen u. meisterlichen Urnenreliefs, was allerdings insgesamt dem Raume das Gepräge etwas protziger Ueberladung aufbürdet und keineswegs jene harmonische Stilverschmelzung gewinnt, die z. B. innerhalb der altbayrischen Sphäre den Gebrüdern Asam im romanischen Freisinger Dom mit ihrer farbenfrohen Rokoko-Ausschmückung gelang. Dr. Ginters kenntnistiefe und urteilsbesonnene, fesselnd geschriebene Schilderung, die ebenso gründlich auf alle anderen sehenswerten Baulichkeiten und Räume zu sprechen kommt, stellt einen gewichtigen Zuwachs zur Kultur- und Kunstgeschichte unsres engeren Heimatlandes dar und wird gewiß viele Liebhaber finden. Dr. Raab.

*

Ein Glücksgeschenk zum neuen Jahr." Wie mancher möchte zum neuen Jahr eine kleine Freude machen und weiß nicht recht was. Da trifft es sich gut, daß noch vor Jahresschluß die Lose des Landesverbands für Mütter-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge erscheinen, um Jedem noch eine Gewinnmöglichkeit zu bieten und zugleich die Bestrebungen des Verbands zu unterstützen. Die Sorge für die Allerkleinsten gehört zu den wichtigsten Aufgaben unserer Zeit, jedes Leben ist wichtig, keines darf verloren gehen. Keine Mittel dürfen gescheut werden, um Gesundes sich gesund entwickeln zu lassen. Darum dienen Kinderkrankenhaus und Haus der Gesundheit in Karlsruhe zum Studium der Schaffung bester hygienischer Lebensbedingungen für die kleinen Erdenbürger. Krankheiten im Kindesalter werden bekämpft, Mütter werden in Stadt und Land belehrt, unterernährten und abgeschafften Müttern wird Erholung gewährt, Kinder berufstätiger Frauen werden liebevoll versorgt. So ist die Tätigkeit des Verbands über den ganzen Badischen Gau verbreitet, alles dient dem einen Ziel der Erhaltung des erbgesunden Lebens und der Erziehung eines lebenstüchtigen Nachwuchses zum Wohl des Deutschen Volks. Darum ist es nationale Pflicht, daß jeder eine Gabe zur Durchführung dieser Aufgaben beiträgt. Lose sind zu haben beim Landesverband für Mütter-, Säuglings- u. Kleinkinderfürsorge, Karlsruhe, Karl-Wilhelmstr. 1.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zum Sonntag

Deutsch ist die Saar

D.E.K. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden! Dies Wort alter frommer Erkenntnis hat sein Recht nicht nur im engsten Lebenskreise der Beziehungen von Mann und Frau, die sich in der Ehe verbanden, man kann es anwenden auch auf die Beziehungen der Eltern zum Kind, auf die Gemeinschaft der Sippe. Was Gott zusammenfügte, soll der Mensch nicht scheiden, das gilt auch und vor allem für die große Gemeinschaft des Volkes, auch unseres deutschen Volkes.

Gott rief die Völker, jedes einzelne, aus den Tiefen der Geschichte, schmiedete ihr Gefüge zusammen, begnadete jedes mit seinen Anlagen und Vorzügen, in denen es sich von anderen Völkern unterscheidet, führt es seine Wege, nach seinem Willen.

Blut will zu Blut, Geist zu Geist, die Kinder zur gemeinsamen Mutter.

Es ist Sünde wider den heiligen Geist der Welt, der Geschichte, deren Herr, deren Sinn der Allmächtige ist, wenn Menschen hier auseinanderreißen wollen, was nach ungeschriebenen ewigen Gesetzen zuletzt und zutiefst zusammengehört.

Immer wieder freilich erneuert menschliche Selbstsucht diesen Versuch. Das brutalste und — törichteste Beispiel der Art war wohl jenes Unternehmen von Versailles, das die Menschen einen — Frieden nannten.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Er vermag es ja nicht. Gegen die Kraft, die im Leben, die im Strom der Geschichte selber liegt, gegen den verborgenen Sinn, der in ihnen waltet, von dem sie zumeist keine Ahnung haben, rennen Menschen vergebens an. Auf langen, leidvollen Wegen und Umwegen findet hier schließlich doch alles zusammen, was wirklich zusammengehört.

Welch ein Irrsinn der Pakt von Versailles in Wahrheit war, das trat wohl nirgends schlagender zutage als in der Zahl der Stimmen, die am 13. Januar d. J. sich für Frankreich entschieden. Wo sind die „150 000 Saarfranzosen" geblieben?

Dieses Ergebnis dürfte einzig dastehen in der Weltgeschichte!

An der Gesellschaft der Nationen aber wird es sein, nun rasch und ohne neue Winkelzüge die Folgerungen aus dem zu ziehen, was als heilige Willensäußerung deutscher Menschen so groß und unmißverständlich ans Ohr der Welt tönte.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden, auch die Gesellschaft der Nationen nicht!

Uns aber, die wir mit offenen Armen die getrennten Brüder empfangen, die wir mit Dankbarkeit gegen Gottes Güte, die sie uns wieder gibt, diese Tage erleben durften, uns soll dies Erleben ernsteste Mahnung sein, in diesem deutschen Vater- und Heimatland immer mehr zu echter Gemeinschaft des Lebens zu kommen, wahre Volksverbundenheit zu stiften und zu bewahren und „Einer für alle und alle für einen" die schweren Wege unseres Schicksals zu gehen.

Aus Stadt und Land

Stupferich, 19. Jan. Heute feiert Frau Elisabeth Dietz Wtw., geb. Heller, in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

*

Durlach, 19. Jan. (Winterhilfswerk 1934/35.) Das Ergebnis der Eintopfgericht-Sammlung im Monat Januar beläuft sich in der hiesigen Stadt auf 1726.68 RM.

*

Durlach, 19. Jan. Der Elternabend, den die hiesigen „Musikerzieher" veranstalten, dürfte beim Publikum viel Interesse erwecken. Es wird damit angestrebt, eine engere und verständnisvollere Beziehung zwischen der Elternschaft und den Privatmusiklehrkräften anzubahnen. Die „Musikerzieher" erhoffen von Seite des Publikums eine rege Anteilnahme, da durch die mit dem Abend verbundene Aussprache wohl manche z. Zt. recht dringende und noch ungeklärte Frage ihre Würdigung erfahren kann. Es ist zu hoffen, daß das hiesige Publikum dem Elternabend der „Musikerzieher" eine weitgehende und freudige Anteilnahme entgegenbringt.

*

Durlach, 19. Jan. (Erzeugungsschlacht.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, findet am morgigen Sonntag eine Versammlung statt. Aus berufenem Munde werden alle Bauern, sowie alle jene, die bäuerliche Erzeugnisse verwerten, über Sinn und Zweck der Erzeugungsschlacht aufgeklärt werden. Es ist für jeden nationalbewußten Bauern heute mehr denn je unbedingt notwendig, Bescheid zu wissen in sämtlichen Aufgaben, die das nationale Deutschland dem Reichsnährstand stellt. So werden wir erreichen, das Vaterland in seiner Ernährung vom Ausland unabhängig zu machen. Nur bei richtiger Bodenbearbeitung und Düngung werden wir höchstmögliche Erträge unserem Grund und Boden abringen können. Dabei ist es unerläßliche Pflicht, auch nicht einen Quadratmeter Boden brach liegen zu lassen, damit dieses hohe Ziel erreicht werden kann. Dabei wird es nicht nur für die Erzeuger sondern auch für die Verbraucher bäuerlicher Erzeugnisse von großer Wichtigkeit sein, wie die Marktregelung im Sinne der Regierung durchgeführt wird. Auf alle diese Berufsfragen hören sie die Antwort in der Versammlung im Rahmen der Erzeugungsschlacht. (Siehe Anzeige.)

*

Sonderzug zu den Skiwettläufen in Schonach bei Triberg am Sonntag, den 20. Januar 1935.

Durlach ab 5,52 Uhr, Triberg an 8,49 Uhr. Fahrpreis hin und zurück RM. 4.30. Außerdem verkehren die bekannten Wintersportzüge 4000/4001 Mannheim—Bärental, 2601/2602 Karlsruhe—Offenburg mit durchgehenden Wagen Bühl bis Oberbühlertal.

*

Hausfrauen-Nachmittag mit Kinderfest im Blumen-Kaffee.

Am kommenden Mittwoch findet ein Sondernachmittag für die Hausfrauen statt, verbunden mit einem Kinderfest. „Onkel Fred" hat die Leitung und wird für besonders frohe Stunden sorgen. Die z. Zt. im Blumen-Kaffee gastierende Künstler-Kapelle Bahlmann-Tornay hat den musikalischen Teil inne. Im Programm sind vorgesehen: für die Jugend ein sehr nettes Puppenspiel von der Prinzessin, vom Kasperle und seinen lustigen Streichen. Ferner Spiele, Reigen und ein Aufmarsch der Kleinen. Onkel Fred wird die Hausfrauen aber mit etwas ganz Neuem überraschen. Es wird ein schöner Nachmittag werden. Deshalb auf zum „Hausfrauen-Nachmittag mit Kinderfest" am kommenden Mittwoch. (Siehe Anzeige.)

Durlacher Filmschau

Zu dem Film „Eskimo" im **Skala.**

Schauspieler, die keine sind.

Unsere Schauspieler sind keine Schauspieler. Selbst die weißen Männer, die laut Manuskript (das nach Peter Freuchens Roman, der aus einer Reportage des Nordens eine Dichtung machte, geschrieben wurde) die Polizei und die Schiffsbesatzung darzustellen hatten, waren im wahrsten Sinne des Wortes nur im Nebenberuf Schauspieler. Sie waren die Schiffsbesatzung unserer „Nanuk" (die sie darstellen sollten).

Freuchen spielt den Kapitän. Er war es auch, wenn wir nicht kurbelten. Die Eskimos hatten sich selbst zu spielen. Oft brauchten wir sie gar nicht durch die Dolmetscher zu verständigen, was sie sagen sollten. Sie sollten nur tun, was sie immer taten. Meine Aufgabe als Regisseur des Films war nur die, eben dafür zu sorgen.

Wir brauchten Schauspieler und haben darüber hinaus wunderbare Menschen gefunden. Ibrulik zum Beispiel lebte, bevor wir ihn trafen, auf einer Felseninsel bei Cape Lisburne, in einem Dorf, das in den Felsen hineingebaut war. Vor ein paar Jahren entdeckten Vertreter der Regierung eine hübsche Insel und fragten die Felsbewohner, ob sie nicht lieber dorthin übersiedeln wollten. Sie würden leichter und besser dort leben können. Aber die Eskimos lehnten es ab. Jahrelang hatten sie zäh gekämpft, um das Leben auf diesem Felsen zu ermöglichen. Sie hatten Furcht, schwach zu werden, wenn sie es sich leichter machten. Und schwach sein ist das Schrecklichste, was es für die Eskimos gibt.

Nunooruk, auf dem Prince of Wales Island zu Hause, spielte den Spion im Film. Er ist ein Künstler. Er schnitzt aus Walroßelfenbein Geräte, Figuren und Statuen. Früher tat er es nur sich zur Freude. Als er sah, daß die weißen Männer Gefallen daran hatten, handelte er damit.

Aber er machte sich nicht etwa das Leben leicht. Er schnitzt auch jetzt nur etwas aus dem Elfenbein eines Walrosses, das er selbst getötet hat. Für seinen Stamm ist er ein reicher Mann. Leo, sein Sohn, der ebenfalls im Film mitspielt, hat sogar die Regierungsschule besucht. Er spricht perfekt englisch und ist sehr stolz darauf. Sein ältester Sohn ist ein weitgereister Mann. Er war sogar schon in Rome, und obgleich er ein großer Eskimojäger ist, hat er die Gewohnheiten eines Gentleman.

Mala ist in Candle (Alaska) geboren. Zuerst war er Jäger, dann besuchte er eine von der Regierung eingerichtete Schule und nahm später auf Grund seiner Sprachkenntnisse an der Rasmussen-Expedition teil. Jetzt ist er unser Hauptdarsteller, unser bester Jäger, Dolmetscher und Gesandter bei allen Eskimostämmen. Er ist mit uns nach Hollywood gekommen und wird eine große Karriere machen.

Aber der Liebling des Lagers war Klein Upik. Das ist der Sohn von Kamesuk und Dortuk, der „arktischen Garbo". Dortuk sprach kein Wort englisch. Wir haben den Fehler gemacht, sie mit nach Hollywood zu nehmen. Sie war krank vor Heimweh. Wir hatten die Absicht, sie sofort wieder in die Heimat zu schicken, aber wir glaubten, es nicht verantworten zu können, denn in Seattle wurde ihr ein kleiner Junge geboren. Sie hatte Pflege, etwas, was die Eskimofrauen gar nicht kennen, denn gewöhnlich arbeiten sie schon ein paar Stunden nach der Niederkunft wieder. Das ist der Grund, warum die Kindersterblichkeit bei ihnen so groß ist. Heute ist das noch kleinere Brüderchen von Klein Upik wieder in der Heimat und darum glücklich, so glücklich wie damals Klein Upik war, der ungekrönte Herrscher und König des Lagers.

Wir hatten viel Zeit. Wir warteten auf den Frühling. Unsere wichtigen Szenen waren aufgehoben und verpackt. Aber der Film war noch nicht fertig. Eine Unzahl von Großaufnahmen waren noch nötig, kurze Szenen, die die Handlung verbinden, mußten noch gedreht werden. Das konnte man am besten im Atelier machen. Und also mußten wir unsere Hauptdarsteller mitnehmen.

Am 4. März landeten Jerry Jones und fünf andere Piloten in der Nähe von der „Nanuk". Wir hatten die Eskimos nach und nach ans Fliegen gewöhnt. Also verluden wir das Gepäck im Schiff und flogen mit ihnen bei schneidendem und heftigem Wind zurück.

Es war der anstrengendste Flug, den ich je gemacht habe. Wir mußten uns ganz niedrig halten, um den noch heftigeren Stürmen in den Höhen zu entgehen.

Trotzdem war, als wir in Seward landeten, niemand von uns luftkrank geworden außer dem kleinen Upik. Aber ein Eskimobaby ist abgehärtet. Es machte ihm nichts aus, und schon eine halbe Stunde nach der Landung spielte er begeistert auf der Straße vor unserem Hotel, die für ihn Neuland war.

Wir hatten ein tiefes Gefühl der Freude. Es ging wieder nach Hause! Pop Arnold war während unserer Reise Vater geworden. Sein Kindchen war schon sechs Monate alt und er kannte es nicht einmal. Ich glaube, nie hat ein Mann so ungeduldig auf die Ankunft des Dampfers gewartet, der uns in die Heimat trug.

Endlich am nächsten Morgen kam er an.

Wir gingen alle an Bord. Die Eskimos hatten kugelrunde Augen vor Erstaunen über das große Schiff — aber als wir Seattle erreichten und den Zug bestiegen, wurde ihr Erstaunen zur Furcht. An Flugzeuge hatten sie sich gewöhnt, — aber einen Eisenbahnzug hatten sie noch nie gesehen.

Zwei Tage später sprachen Peter Freuchen und ich darüber, als der Zug durch das Sacramento-Tal fuhr. Alles war grün. Saubere Farmerhäuschen flogen vorbei. In wenigen Stunden würden wir zu Hause sein, wie alle, bei unseren Frauen und Bräuten und Familien, die wir vor fast einem Jahr zum letztenmal gesehen hatten, als sie uns mit den Taschentüchern am Bahnhof Lebewohl winkten.

„Glaubst du, daß es sich gelohnt hat, Peter?" fragte ich ihn.

Peter lächelte, — ein Lächeln, von dem man nicht viel sieht, wei der riesige Bart es verdeckt. „Mir schon", sagte er langsam, „nicht weil mein Buch dadurch auf die Leinwand kommt. Nicht weil wir einen Film mitbringen, der vom Leben eines edlen Volkes erzählt. Für mich hat es sich gelohnt wegen deiner Leute. Ich habe viel auf meinen Reisen gesehen. Ich habe viel gekämpft und bin mit vielen Menschen zusammen gewesen. Und ich werde immer sagen: „Die Eskimo-Expedition war der Mühe wert — denn, bei Gott, ich habe mit Männern gearbeitet!"

*

„Fürst Woronzeff", dieser spannende Abenteuerfilm der Ufa **nur noch heute und morgen** auf dem Programm. „Fürst Woronzeff" ein außerordentlich wirksames, effektvolles und interessantes Meisterwerk. Bei diesem Film ist das Schauspielerische so interessant wie das Technische. Das Schauspielerische, dargestellt von **Brigitte Helm,** diese eigenartige Schönheit, spielt ihre Rolle als kalt berechnendes Luxusgeschöpf, wie als mitleidendes und liebendes Weib mit derselben hinreißenden Schauspielkunst. Die Ueberraschung des Films **Albrecht Schoenhals.** Selten vielleicht sogar noch nie — wagte eine Filmfirma einen bisher nur auf der Bühne bewährten Schauspieler im Film sofort in einer Doppelrolle herauszustellen. Der von Hamburg kommende Charakterdarsteller Albrecht Schoenhals hat es geschafft. Er gibt zwei ganz große Leistungen, spielt er doch den echten und den falschen Woronzeff. Die Jugend im Film verkörpert **Hansi Knoteck** deren „Geislein" aus „Schloß Hubertus" in frischer Erinnerung ist, sie wird als Nadja weiter in der Publikumsgunst steigen. **Heinrich Berg** als Otto von Neudeck kommt von der Staatlichen Schauspielschule. **Willy Birkel,** der vom Nationaltheater Mannheim zur Ufa kam, haben wir schon einmal als engl. Lagerkommandanten in „Ein Mann will nach Deutschland" gesehen, Petroff ist der treue Diener seines Herrn und Birkel versteht ihn meisterhaft hinzustellen. Als weitere handlungswichtige Personen folgt noch eine Schar namhafter Darsteller: Jakob Tiedtke, Kurt Fuß und Edwin Jürgensen.

Dieser wirklich interessante Film wird weiter durch einen photographisch und technisch vollkommenen Kulturfilm „F P 1 wird Wirklichkeit" der immer interessanten „Deuligwoche" und einem der beliebten Ufamärchenfilme (Farbfilm) ergänzt, sehr gut hat auch die fabelhafte Photografie von „Hans Albers" in seiner Vorschau zum größten Film des Jahres „Peer Gynt" gefallen.

Wie weiter aus dem heutigen Inserat der **Kammerlichtspiele** ersichtlich ist, wird am morgigen Sonntag in zwei Sonderveranstaltungen der letzte Film der beliebten Komiker **Pat und Patachon** gezeigt werden, als reguläres Programm wird der Film dann noch vom Montag bis einschl. Mittwoch gezeigt werden. Noch nie wurde über einen Film mehr gelacht, als über diesen letzten Film der beliebten Komiker. **Pat und Patachon im Mädchenpensionat, als Leichtmatrosen, als Schmierenkomödianten,** das heißt **Lachsalven am laufenden Band.** Die Devise für alle Filmfreunde kann also nur lauten: **Pat und Patachon im Kammer.**

*

— **Vorsicht beim Auftauen eingefrorener Wasserleitungen.** Bei starkem Frost besteht die Gefahr des Einfrierens von Wasserleitungen in Gebäuden aller Art. Bei dem Versuch, solche eingefrorene Leitungen aufzutauen, sind im Laufe der letzten Jahre verschiedentlich größere Schadenfeuer entstanden. Es seien daher alle, die mit dem Auftauen solcher eingefrorener Leitungen zu tun haben, gewarnt, bei ihren Arbeiten die größtmöglichste Sorgfalt walten zu lassen. Das Auftauen mit der Lötlampe wird in jedem Falle gefährlich sein, insbesondere dort, wo die Wasserrohre zum Schutze gegen die Kälte mit leichtbrennbarem Material umkleidet sind. Handwerksmeister, die das Auftauen von Wasserleitungen durch ihr Personal vornehmen lassen, sind verantwortlich für Schäden, die durch diese angerichtet werden; denn wenn ein Schaden entsteht, ist dadurch der Beweis erbracht, daß die erforderliche Sorgfalt nicht beobachtet wurde. Die Bestrafung wegen fahrlässiger Brandstiftung steht jedem bevor, der beim Auftauen von Wasserleitungen ein Schadenfeuer verursacht.

— **Verminderter Schweinebestand in Baden.** Nach der Schweinezählung vom 5. Dezember 1934 hat sich in Baden der Schweinebestand auf 561 236 gegen 587 791 am 4. September 1934 vermindert, gegenüber dem 5. Dezember 1933 ist eine kleine Vermehrung eingetreten (damals 559 783).

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 19.—27. Januar 1935.

Im Staatstheater:

Samstag, 19. Jan. G 14. Th.-Gem. 301—400. **„Wenn der Hahn kräht".** Komödie von Hinrichs. 20—22,30 (3.90).

Sonntag, 20. Jan. Nachmittags: **„Die Fledermaus".** Operette von Johann Strauß. 15—18,15. (0.60—3.20).
Abends: E 15. Th.-Gem. 901—1000 und 1201—1300. **„Rigoletto".** Oper von Verdi. 20 bis nach 22. (5.—).

Montag, 21. Jan. NS-Kulturgemeinde. **„Don Carlos".** Trauerspiel von Schiller. 20 bis gegen 23,30. (0.60—1.50)
Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Dienstag, 22. Jan. C 15. Th.-Gem. II. S.-Gr. und 1501—1550. **„Wenn der Hahn kräht".** Komödie von Hinrichs. 20 bis gegen 22,30. (3.90).

Mittwoch, 23. Jan. Nachmittags: Staatsjugend-Vorstellung. **„Rigoletto".** Oper von Verdi. 15 bis nach 17. (0.60—3.20). Abends: A 15 (Mittwochmiete). S I. 8. Staatsjugend-Ersatzmiete. Th.-Gem. 401—500. **„Figaros Hochzeit"** Komische Oper von Mozart. Neubearbeitung von Anheißer. 19 bis 22,15. (4.50).

Donnerstag, 24. Jan. D 16 (Donnerstagmiete), Staatsjugend-Ersatzmiete Th.-Gem. 501—600. Zweite Vorstellung im vaterländischen Zyklus. Zum ersten Mal wiederholt: **„Die Schwerthrüder".** Schauspiel von Bernhard Blume. 20 bis 22,30. (3.90).

Freitag, 25. Jan. F 15 (Freitagmiete), Th.-Gem. III. S.-Gr., 1. Hälfte. **„Die Fledermaus".** Operette von Johann Strauß. 19,30 bis nach 23. (5.—).

Samstag, 26. Jan. B 14 Th.-Gem. 1—100. **Tanzabend mit Orchester (Ur- und Erstaufführungen)** 20 bis nach 22,30. (4.50).

Sonntag, 27. Jan. G 15. Einmaliges Gastspiel **Nanny Larsen-Todsen Götterdämmerung.** Von Wagner. 17 bis gegen 22. (5.70).

Im Rundfunkraum:

Dienstag, 22. Jan. „Was ihr wollt."

Auswärtiges Gastspiel:

Mittwoch, 23. Jan. In Landau: **„Die Pfingstorgel".**

Vorverkaufsstelle: In Durlach: Musikhaus K. Weiß, Adolf Hitlerstraße, Tel. 458.

Stenographische Ecke

Wir nehmen Veranlassung allen denjenigen, die sich wieder an der Uebertragungsaufgabe beteiligt haben, recht herzlichen Dank zu sagen; mit diesem Dank verbinden wir gleichzeitig den Glückwunsch zu den schönen Erfolgen. Die wenigen, die diesmal keine fehlerfreie Arbeit abliefern konnten, bitten wir, nicht den Mut sinken zu lassen, sondern an die nächste Uebertragungsaufgabe, die Ende des Monats erscheinen wird, mit neuem Mut und Sorgfältigkeit heranzutreten, so wird bei ihnen der Fleiß auch von Erfolg gekrönt sein.

Handwerk und Sprache. Die deutsche Sprache hat ein feines Gefühl dafür, wie gesundes Handwerk einer der wichtigsten Eckpfeiler des Volkstums ist. Sie redet von „Meisterwerken", wenn sie lobt, tadelt das „Stückhandwerk", fordert, daß man dem „ungehobelten Kerl" „das Handwerk legt", weiß, daß man „Lehrgeld bezahlen" muß, wenn man alles „über einen Leisten schlagen" will und spielt damit auf alte Zunft- und Gesellenbräuche an. Auch unsere deutschen Familiennamen sind großenteils Handwerksbezeichnungen oder Spitznamen, die dem Handwerksleben ihren Ursprung verdanken, und selbst mancher Adelsfamilie von heute ist ihre bürgerliche Abkunft gleichsam an die Stirn geschrieben.

Elesabeth Bär, Hermann Emmerich, Johanna Löffler, Berta Löffler, Hanna Knappschneider, Helmut Haas, Annemarie Itte, Kurt Weingärtner, Rudi Höll, Alfred Wagner, Margarete Kuhn, W. Wagner, Alfred Reichenbacher, Elfriede Kretschmann, Maria Berggötz, Lina Buck, Margrit Ege, Friedr. Ebel, Erwin Fünfgeld, Erwin Cramer, Heinrich Dörr, Fritz Steinbrunn, Ludwig Preiß, Karl Simons.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 18. Januar

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,628	0,632
Belgien (100 Belga)	58,17	58,29
England (1 Pfund)	12,18	12,21
Frankreich (100 Frc.)	16,415	16,455
Holland (100 Gulden)	168,27	168,61
Italien (100 Lire)	21,30	21,34
Norwegen (100 Kr.)	61,19	61,31
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	62,81	62,93
Schweiz (100 Frc.)	80,72	80,88
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,40	10,42
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,497	2,501

Wirtschaft

Die Reichseinnahmen und -Ausgaben im November

Nach Mitteilungen des Reichsfinanzministeriums betrugen im ordentlichen Haushalt im November die Einnahmen (alle Angaben in Millionen RM.) 609,9 (577,8 im Oktober) und die Ausgaben 671,1 (766,4); mithin ergibt sich für November eine Mehrausgabe von 61,2 (188,6). Für den abgelaufenen Teil des Rechnungsjahres 1934, die Monate April bis November 1934, errechnet sich bei 4700,0 Gesamteinnahmen und 4967,9 Gesamtausgaben eine Mehrausgabe von 267,9 gegen 206,7 Ende Oktober. Um diesen Betrag erhöht sich der aus dem Vorjahr übernommene Fehlbetrag von 1796,7 auf 2064,6. Im außerordentlichen Haushalt waren wiederum nur Ausgaben, und zwar in Höhe von 0,9 (Oktober 1,8) zu verzeichnen, seit Beginn des Rechnungsjahres also insgesamt 7,8. Der vom letzten Rechnungsjahr her vorhandene Plus-Bestand von 14,2 verringert sich daher auf 6,4. Für beide Haushalte einschließlich der aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbeträge bzw. Bestände wird also für Ende November ein Fehlbetrag von 2058,2 ausgewiesen. Der Kassenbestand bei der Reichshauptkasse und den Außenkassen beträgt somit 48,0.

50 Jahre Lederfabrik Karl Häuser in Backnang. Dieser Tage begeht die Lederfabrik Karl Häuser in Backnang die Feier ihres 50jährigen Geschäftsjubiläums. Im Jahre 1885 wurde sie von dem im Jahre 1918 verstorbenen Karl Häuser gegründet. Im Jahre 1918 ist die Firma in die Hände des Sohnes ihres Begründers übergegangen.

Amerika senkt den Bierzoll. Präsident Roosevelt unterzeichnete Donnerstag eine Verordnung, durch die der Bierzoll auf einen halben Dollar für die Gallone (rund 4,5 Liter) ermäßigt wird. Die Verordnung tritt in 30 Tagen in Kraft. Diese Bierzollsenkung betrifft naturgemäß in erster Linie die großen Bierexportländer, wie Deutschland, England und die Tschechoslowakei. Wie hier verlautet, geschah die Unterzeichnung der Verordnung in der Erwartung, daß der durch die Zollsenkung steigende Absatz von ausländischem Bier auch auf die Ausfuhr bestimmter amerikanischer Erzeugnisse nach den Ländern des europäischen Bierexportes erhöhen werde.

Börsen

Berliner Börse vom 18. Jan. Die Begleichung der letzten Schwierigkeiten in Genf und die rasche Entscheidung des Völkerbundsrates in der Saarfrage riefen an der Börse eine neue Befestigung hervor. Das Geschäft war allerdings mehr auf einigen Nebenmärkten lebhafter. Die weitere Befestigung des Rentenmarktes begünstigte die Allgemeintendenz. Von Reichsschuldbuchforderungen gingen die späteren erstmalig auf Pari. Am Geldmarkt ist die Lage unverändert. Tagesgeld 3,75—4 Prozent. Der Devisenmarkt ist wenig verändert. Der Dollar heute ziemlich stabil, ebenso das Pfund.

Stuttgarter Börse vom 18. Jan. Die Stimmung war eher fester, das Geschäft jedoch ohne nennenswerte Belebung. Von der Entscheidung des Völkerbundes bezüglich Rückgliederung der Saar ließ sich das Publikum kaum anregen, übte vielmehr immer noch Zurückhaltung. Am Rentenmarkt waren von Goldpfandbriefen Württ. Hypothekenbank und einige Reihen des Württ. Kreditvereins 0,25 höher gesucht.

Getreide

Vom süddeutschen Produktenmarkt. Der Markt für Inlandweizen zeigte auch in dieser Woche eine sehr ruhige Haltung. Inlandweizen ist zum Mühlenfestpreis angeboten. Die Nachfrage seitens der Großmühlen ist jedoch sehr gering und es scheint vor Februar-März eine größere Geschäftsbelebung nicht zu erwarten sein. Auch am Roggenmarkt ist genügend Ware angeboten. Auch hier übersteigt das Angebot noch mehr als beim Weizen die Nachfrage. Wenn auch das Roggengeschäft sich hier und da ein wenig beleben konnte, so kann man von einem merklichen Einkaufsinteresse nicht sprechen. Der Markt für Hafer hat völlig unverändertes Aussehen, indem Haferangebot nur gegen Lieferung von Oelkuchen und sonstigen Kraftfuttermitteln herauskommt. Das begrenzte Angebot behindert die Geschäftsentwicklung und steht einer andauernd starken Nachfrage gegenüber. Am Markt für Gerste haben sich die Preise für Braugerste gegenüber der Vorwoche gehalten, ohne daß die Stagnation des Braugerstenmarktes aufgehoben ist. Die verarbeitende Industrie zeigt augenblicklich so gut wie kein Einkaufsinteresse, sodaß die Nachfrage fehlt. Hingegen ist süddeutsche Industriegerste stark gesucht. Am Mehlmarkt ist zu beachten, daß der Monat Januar gewohnheitsgemäß sehr schwach für die Entwicklung des Mehlabsatzes ist. So ist auch in diesem Jahr die Verkaufslage für Weizenmehl durch die Großmühlen bisher wenig günstig gestaltet, zumal auch der Abruf als schleppend bezeichnet werden muß. Die Geschäftslage in Roggenmehl ist ebenfalls still, da der Konsum übersättigt ist und immer noch sehr starke Vorräte vorhanden sind. Am Futtermittelmarkt ist die Lage gegenüber den Vorwochen durchaus unverändert. Das Angebot in Mühlennachprodukten wird immer kleiner, da der Anfall infolge des schlechten Mehlabsatzes sehr begrenzt ist. Oelhaltige Futtermittel sind stark gesucht, aber nur wenig angeboten, da seitens der Fabriken noch keine Neuzuteilungen erfolgt sind. Heu ist ausreichend angeboten, sowohl aus den südd. Erzeugergebieten, wie in französischer Ware. Auch Stroh ist besser angeboten. Die Nachfrage für Heu und Stroh ist jedoch zurückhaltend.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Mannheim vom 17. Jan. Weizen 21.90, Roggen 18.50, Braugerste 19.50 bis 21.25, Winter- und Industriegerste 18.50—19.50, Futtergerste 16.70, Hafer 16.70, Mais 21.25, Raps 31, Weizenmehl 27.50, Roggenmehl 24, Weizenkleie 10.60, Roggenkleie 10.32, Weizenfuttermehl 13, Weizennachmehl 17, Erdnußkuchen 14.30, Sojaschrot 13, Rapskuchen 12, Palmkuchen 13.30, Kokoskuchen 15.20, Leinkuchen 15.20, Trockenschnitzel 8.52, Rohmelasse 5.76, Wiesenheu 9.80—10.60, Luzernekleeheu 10.50—11, Stroh 4.50—5 RM.

*

Wirtschaftliche Wochenschau

Börse. Das gewaltige Bekenntnis des Saarlandes zum Reich hinterließ auch an der Börse den denkbar stärksten Eindruck. Man hegt berechtigte Hoffnungen auf einen starken wirtschaftlichen Aufstieg des Saargebiets, der auf die Gesamtwirtschaft des Mutterlandes einen anregenden Einfluß ausüben wird. Wenngleich noch eine Fülle wirtschaftlicher Aufgaben der Erledigung harrt, so glaubt man doch mit einer wachsenden Verständigungsbereitschaft Frankreichs auch auf handelspolitischem Gebiet rechnen zu können. Die Tendenz war auf allen Gebieten fest und zuversichtlich. Wenn die Aktienkurse nur gering gesteigert waren, so ist dies darauf zurückzuführen, daß in der Börsenentwicklung der letzten Woche das Abstimmungsergebnis zum Teil schon vorweggenommen war. Eine stärkere Aufwärtsbewegung gab es am Rentenmarkt.

Geldmarkt. Der Geldmarkt zeigt weiterhin ein flüssiges Aussehen. Die Mediversteigerung war nur gering und bald überwunden. Die endgültige Stabilisierung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse hängt ganz wesentlich davon ab, ob es uns gelingt, den bisher mit Hilfe des Geldmarktes kurzfristig finanzierten Wiederaufbau allmählich auf den Kapitalmarkt zu übertragen, also die Lasten, die sich aus dem gewaltigen Werk deutscher Arbeitsbeschaffung ergeben, auf längere Zeiträume zu verteilen.

Produktenmarkt. Die Produktenmärkte haben weiter ruhigen Geschäftsverlauf und zwar sowohl in Brotgetreide als in Mehl. Die Mühlen decken nach wie vor nur den laufenden Bedarf, sodaß das Angebot voll ausreichend war. Für Futtergetreide hat sich die Lage nicht geändert, im Austausch gegen Kraftfuttermittel ist Material erhältlich. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 203, Roggen 163, Futtergerste 164, Hafer 164 RM. je pro Tonne und Weizenmehl 27.70 und Roggenmehl 22.60 RM. pro Doppelzentner. An der Stuttgarter Landesproduktenbörse kosteten Wiesenheu 10 und Stroh 5 RM. pro Doppelzentner.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer war mit 101,2 gegenüber der Vorwoche (101,0) um 0,2 Prozent höher. Die Wirtschaftsankurbelung ging bisher in der Hauptsache von der Seite des Staates aus. Nunmehr wird danach gestrebt, die weitere Arbeitsbeschaffung durch die Privatinitiative übernehmen zu lassen. Der Staat würde dadurch die Möglichkeit erhalten, sich nach und nach von der Last der eigenen wirtschaftlichen Tätigkeit zu befreien und sich auf die Leitung und Ueberwachung des wirtschaftlichen Geschehens zu beschränken. Diese Kontrolle wird er aber fest in seiner Hand behalten, dafür bürgt dem Führer die Persönlichkeit Dr. Schachts, der sich in den Banken ein Instrument staatlicher Wirtschaftsführung geschaffen hat und durch Festhaltung von Preisen und Löhnen dafür sorgt, daß die erhöhte wirtschaftliche Tätigkeit sich nicht in Dividenden, sondern in Güter verwandelt, daß die Mengenkonjunktur nicht in eine Preiskonjunktur umschlägt. Nicht alles kann jedoch schon heute der Initiative des Privatunternehmens überlassen werden. Besonders Lebensfragen der gesamten Volkswirtschaft werden auch weiterhin nur unter Beteiligung des Staates gelöst werden können. Dies gilt z. B. für die innerdeutsche Rohstoff-Neuschaffung, mit der zumeist ein großes Risiko verbunden ist.

Viehmarkt. Die Viehmärkte verfügten über reichliche Zufuhr. Die Schweinepreise waren auf der ganzen Linie erholt. Bei Großvieh und Kälbern kam es zum Teil zu Preisabschwächungen.

Holzmarkt. Der Rundholzmarkt ist fortschreitend recht gut. Die Sägewerke decken sich stark ein. Die Verkaufserlöse sind günstig und bewegen sich zwischen 64 und 93 Prozent der Landesgrundpreise.

Münchner Illustrierte Presse Nr. 3.

Bei Bismarck zu Gaste. Ueber die gewaltige Figur der deutschen Geschichte, den Reichskanzler Bismarck, vergißt man so leicht den Hausherrn und seine Frau Johanna, durch deren Stuben in der alten Reichskanzlei von Berlin und im Gutshof zu Varzin so viel Weltgeschichte gegangen ist und manches gute Wort gesprochen wurde, und in deren Familienkreis das Leben eines deutschen Hauses geführt wurde. In diesen Bismarck'schen Kreis und in den Haushalt, den Frau Johanna mit so viel Takt geleitet hat, führt uns ein spannender Bericht in der neuesten Nummer der Münchner Illustrierten Presse. Wir werden geradezu zum stillen Beobachter im Haushalte des Reichskanzlers.

Aus dem Inhalt der gleichen Nummer sei noch auf die interessante Bilderfolge über ein fliegendes amerikanisches Tierfänger-Ehepaar und auf die erschütternden Bilder vom gefahrvollen Fischerleben in Portugal hingewiesen.

Kartoffelausgabe.

Die Gutscheine für Kartoffeln gelangen am

Dienstag, 22. Januar 35, vormittags von 8—12 Uhr, an die Bedürftigen der Gruppen A, B, C und D,

Dienstag, 22. Januar 35, nachmittags von 2—6 Uhr, an die Bedürftigen der Gruppen E und F

zur Ausgabe. Es kommen nur diejenigen Bedürftigen in Frage, die sich für Kartoffeln gemeldet haben.

Die Ausgabe der Kartoffeln erfolgt ab Lager Kirchstr. 13 am

Mittwoch, 23. Januar 35, vormittags von 1/2 9—12 Uhr, an die Bedürftigen der Gruppen A, B und C bei der letzteren Gruppe die Familien mit 5 Personen.

Mittwoch, 23. Januar 35, nachmittags von 2—5 Uhr, Gruppe C Familien mit 4 Personen).

Donnerstag, 24. Januar 35, vormittags von 1/2 9—12 Uhr, an die Bedürftigen der Gruppe D,

Donnerstag, 24. Januar 35, nachmittags von 2—5 Uhr, an die Bedürftigen der Gruppe E,

Freitag, 25. Januar 35, vormittags 1/2 9—12 Uhr, an die Bedürftigen der Gruppe F.

Ausweiskarte ist mitzubringen.

Es darf, wie dies im vorigen Winter beobachtet worden ist, nicht vorkommen, daß Kinder zum Abholen der Kartoffeln bestimmt werden.

Es wird für die Kartoffeln eine Anerkennungsgebühr von 30 Pfennig je Zentner erhoben.

Durlach, den 18. Januar 1935.

Der Ortsbeauftragte des WHW.: Balschbach.

14. Spendenliste.

An weiteren Spenden gingen ein:

Durlacher Tageblatt, Nachlaß weiterer Insertionskosten 129.02 RM., Lesegesellschaft Durlach monatlich 25.— RM. für Januar und Februar, Gerhard Renner, Heizungsanlagen, 20.— RM. Prokurist Ad. Glenz 10.— RM., Bankvorstand M. Hodapp, 4. Spende, 10.— RM., Architekt Eug. Schweizer, 3. Spende, 5.— RM., Frau Helene Scholtz, 2. Spende, 5.— RM., Personal der Ritter A.G. 498.— RM., Personal der Stadtverwaltung 307.90 RM., Personal des Gasinstituts der techn. Hochschule 11.75 RM., Ergebnis der Eintopfgerichtsammlung am 13. Januar 1726.68 RM.

Spenden unter 3.— RM. werden ihrer Vielheit wegen nicht veröffentlicht.

Ich spreche allen Spendern, auch denen die kleinere Spenden gegeben haben, an dieser Stelle den herzlichsten Dank aus.

Weitere Spenden nehmen entgegen:

Bezirkssparkasse Konto Nr. 1216: NS-Volkswohlfahrt-Winterhilfswerk,

Volksbank G. m. b. H. Konto Nr. 749: NS-Volkswohlfahrt-Winterhilfswerk.

Durlach, den 18. Januar 1935.

Der Ortsbeauftragte des WHW.: Balschbach.

Liebes Bräutchen

Ich bin restlos glücklich. Du hast Geschmack und Sinn für Sparsamkeit gezeigt. — Also das Trefzger-Zimmer wird gekauft! Fabelhaft, sich vorzustellen, daß es nicht mehr lange dauert, bis Du in unserm gemütlichen Trefzger-Heim als glückliche junge Frau schaltest und waltest.

Dein Hans.

TREFZGER-MÖBEL / Karlsruhe
Kaiserstraße 97
— Ehestandsdarlehen —

Badisches Staatstheater.

Samstag, den 19. Januar 1935. G 14 Th.-Gem. 301—400

Wenn der Hahn kräht

Komödie von Hinrichs.

Regie: Baumbach. Mitwirkende: Frauendorfer, Genter, Klgs, Ernst, Gemmecke, Mehner, Müller, Prüter, v. d. Trenck.

Anfang 20 Uhr Preise B (0.60—3.90 RM.) Ende 22,30 Uhr.

Sonntag, den 20. Januar 1935. Nachmittags:

Die Fledermaus

Operette von Johann Strauß.

Dirigent: Keilberth. Regie: Himmighoffen. Tänze: Kratina. Mitwirkende: Croissant, Feld, Haberkorn, Moerschel, Schulz, J. Grötzinger, Nillius, Kiefer, Löser, Nentwig, Mehner.

Anfang 15 Uhr Preise 0.60—3.20 RM. Ende 18,15 Uhr.

Abends: E 15 Th.-Gem. 901—1000 und 1201—1300

Rigoletto

Oper von Verdi.

Dirigent: Keilberth. Spielleitung: Wildhagen. Mitwirkende: Esselsgroth, Frisch, Croissant, Haberkorn, J. Grötzinger, Etterer, Heinz Janßen a. G., Kiefer, Löser, Nillius, Schoepflin, Wildhagen.

Anfang 20 Uhr Preise D (0.90—5.— RM.) Ende nach 22 Uhr.

Die. 22. 1. Wenn der Hahn kräht.

Matratzen sowie **Polstermöbel** in jeder Preislage von **Hermann Kleiber** Sattler- und Tapeziermeister Kronenstraße 16.

Schöne **5 Zimmerwohnung** in guter Lage mit Bad, evtl. mit Garage, ist auf 1. April od. 1. Mai zu vermieten. Zu erfr. bei **H. Heinickel,** Werderstraße 11.

6 Zimmerwohnung mit Zubehör u. Garten oder **Einfamilienhaus** auf 1. April 35 zu mieten gesucht. Angebote mit Beschreibung und Preis unter Nr. 49 an den Verlag.

Neuhausbesitzer! Wer nimmt kinderl. Beamtenehepaar in **2—3 Zimmerwohnung** m Bad für sofort od später. Offerten unter Nr. 50 an den Verlag.

Volks-Empfänger in Raten zu ℳ **4,40** bei ℳ **7.25** Anzahlung, liefert **Radio- u. Elektro-Vertrieb L. GOLL, Durl.-Aue** Waldhornstr. 21 Telephon 521. Die beleuchtete Stationen-Skala für Volksemfänger ist eingetroffen.

Wohnzimmer bestehend aus: **1 Büfett 1 Tisch, 4 Stühle,** eichen, guterhalten, im Auftrag für **85 ℳ** zu verkaufen. **Gustav Sauder, Schreinerei Pfinzstraße 55.**

Schöne, neuzeitliche **VILLA** möglichst freistehend, mit Zentralheizung und größerem Garten in bester Villen-Wohnlage von Durlach **zu kaufen gesucht** Zuschriften erbeten unter **K. R. 6467 an Ala Anzeigen A. G., Karlsruhe.**

Turnerschaft Durlach 46

Diejenigen Mitglieder, die das **Erinnerungsheft der Saarland-Treuestaffelläufe** zu erhalten wünschen, bitten wir dasselbe bei Mitglied Karl Antritter, Schuhgeschäft zu bestellen.

Der Vereinsführer.

Luger

Besonders preiswert:

Gemüsenudeln Maccaroni gute Qualität	℔ 32 ₰
Mischobst	℔ 35 ₰
Braune Bohnen	℔ 15 ₰
Weiße Bohnen	℔ 17 ₰
Linsen	℔ 26 ₰
Bücklinge	℔ 32 ₰
Rotwein 34er	1 53 ₰

Zu verkaufen! 1 Paar, 1 zweirädriger, geschlossener **Kastenwagen** wie neu. **Margarine-Werke.**

Möbel die unnütz umherstehen, verkaufe. — Sie bringen bares Geld. Inserieren Sie im **Durlacher Tageblatt!**

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, von dem am 16. Januar 1935 erfolgten Ableben unseres Aufsichtsratsmitgliedes

Herrn Max Eglau

Brauereidirektor a. D.

Kenntnis zu geben.

Der Verstorbene gehörte seit dem Jahre 1920 unserem Aufsichtsrate an. In all den Jahren ist uns Herr Max Eglau jederzeit mit seiner reichen Erfahrung und seinem klugen Rat zur Seite gestanden. Wir beklagen in dem Verewigten den Verlust eines ausgezeichneten Mannes, dem die Förderung unseres Unternehmens stets angelegen war.

Wir werden sein Andenken immer dankbar in Ehren halten!

KARLSRUHE, den 19. Januar 1935.

Aufsichtsrat und Vorstand
der Brauereigesellschaft vormals S. Moninger.

Versuchen auch Sie den

Käschtenbuscher

im **„Weinberg"** *h. d. Rathaus*

Nebenzimmer und kleiner Saal den titl. NS-Formationen und Vereinen bestens empfohlen.

Es ladet höflichst ein **Albert Bohlinger.**

„Hotel Post"

Spezialausschank der badisch-pfälzischen Winzergenossenschaften!

Am Sonntag, den 20. Januar 1935

Großes Bockbierfest!

Musik ab 6 Uhr

Abteilung der Standarten-Kapelle Durlach.

Es ladet freundlichst ein **R. Hauke.**

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

»FESTHALLE DURLACH«

Morgen Sonntag ab 5 Uhr **großer öffentlicher Winterball**
— Künstlerkapelle —

Schützengesellschaft E. V., gegr. 1601.

Ich lade hiermit zur

ordentlichen Mitgliederversammlung

auf **Samstag, 26. Januar 35,** abends ½9 Uhr bei Schützenbruder Hauke zur „Post" ein. Ich spreche den Wunsch und die Erwartung aus, daß die Mitglieder an dieser Versammlung restlos teilnehmen

Durlach, 19. Januar 1935.

Der Oberschützenmeister.

Jungmädelgruppe II Durlach.

Am **Samstag, 26. Januar,** abends 8 Uhr findet in der „Festhalle" in Durlach **„Ein fröhlicher Abend bei den Jungmädeln"** mit reichhaltigem Programm statt. Hierzu wird die verehrliche Einwohnerschaft herzlich eingeladen.

Programm **20 Pfg.** berechtigt zum Eintritt.

Die Gruppenführerin.

Wir rufen Euch zur Erzeugungsschlacht!

Die Ortsbauernschaften Durlach, Aue und Wolfartsweier rufen sämtliche Bauern, Gemüseerzeuger, die Mitglieder des Obstbauvereins und deren Frauen zu der am **Sonntag, den 20. Januar,** nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zum „Lamm" stattfindenden

Versammlung.

Im Rahmen der Erzeugungsschlacht sprechen:
Oberlandwirtschaftsrat Pg. Dr. Meisner
Gebietsbeauftragter Pg Schroth.
Erscheinen eines jeden einzelnen ist Pflicht.

Die Ortsbauernführer:
Kleiber Postweiler Frank.

Die der RMK. angehörigen Privatmusiklehrer von Durlach laden herzlich zu ihrem

Elternabend

am **21. Januar** ein Abends 8 Uhr im kl. Saale der „Krone"

Jedermann herzlich willkommen.
Hiesige Lehrkräfte werden musizieren. Eintritt frei!

Klare Antworten

auf

brennende Lebensfragen

erhalten Sie durch die

Oeffentlichen Vorträge

welche von **Sonntag, den 20. Januar bis Freitag, den 25. Januar, je abends 8 Uhr im Gemeindehaus der Methodistenkirche, Durlach, Auerstr. 20 a** gehalten werden.

Herr Prediger Dr. Paul Huber, Stuttgart
wird sprechen über das Thema:

„Der Ruf Gottes in unserer Zeit"

Eintritt frei! Jedermann herzlich willkommen!

Billige

Herren-Unterjacken, U'Hosen — Damen- und Kinder-Schlüpfer — Wollene Ober- und Unterbettücher — Wolldecken, Kamelhaardecken
Schlaf- und Wanderdecken
1.25 1.45 1.65 1.85 2.10 usw.
Hemdenflanelle — Pyjamaflanelle
Finette 49 54 62 72 Pfg. usw.
Stoffe für Haus- und Straßenkleider
in großer Auswahl.

Aug. Burkhardt
VORM. LOUIS LUGER

Morgen **Sonntag** in der

Blume

Tanz-Orchester Schleifer

Oberländer Weinstube / Ausschank von bad. Weinen / Echt Schwarzw. Kirschwasser (Durbach)

Schrammelmusik

Reichhaltige Mittag- und Abendkarte

Sonntag ab 6 Uhr

Spezial-Karte / Hauptausschank der bel. Riegeler Biere
Eigene Wurstfabrikation und Schlachtung

Getränke und Speisen stets frisch und einwandfrei aus meiner elektrisch.-automatisch. Linde-Kühlanlage.

Telephon Nr. 304

Augengläser
nach ärztl. Rezept
fachgemäß angepaßt
Garantie
für tadellosen Sitz.
Optiker
Meißburger

Graue Haare beseitigt
Haarfarbe-Wiederhersteller
Einfache Anwendung
Sichere Wirkung
Orfa
Fl. 1.80 extra stark 2.50
Salon HEGERMANN, Adolf Hitlerstr. 27

Radio

Volksempfänger, Anz. ℳ 7.25 und 18 Raten ℳ 4.40

Elektro.-Radiohaus Müller
Schloßstraße.

Weil ich billig kochen soll
Kauf den Gasherd ich
bei **Stoll**
Installationsgeschäft
Leopoldstraße 4
Telefon 232 Schloßplatz

Osram-Lampen
Verkaufsstelle
Elektro.-Müller, Schloßstr.

Volks-Empfänger
Monatsrate RM **4.40**
Radio-Kolbe Durlach
Adolf Hitlerstraße 16.

Turnerschaft Durlach 46

Am **Samstag, den 26. Januar d. J.** findet im Saale der **„Alten Residenz"** unsere

Hauptversammlung

statt.

Die Tagesordnung nach §§ 13 und 14 der Satzungen der D.T. Anträge bitte ich bis spätestens 25. 1. 35 bei mir einzubringen.

Indem ich alle unsere w. Mitglieder um rege Beteiligung bitte, grüße ich mit „Gut Heil und Heil Hitler!"

Der Vereinsführer.

Blumen-Kaffee

Mittwoch, den 23. 1. 1935, nachmittags 4 Uhr im großen Festsaal

Hausfrauen-Nachmittag

verbunden mit einem Kinderfest
Leitung: FRED NEUHELLER
Musikal. Zusammenstellung:
Kapellmeister BAHLMANN-TORNAY
Onkel Fred mit seinem Puppen-Theater ist auch da!
Ueberraschungen — Reigen — Tanz — Spiele usw.

Voranzeige:

Samstag, den 26. 1. 1935, abends 8¹¹ Uhr in den stimmungsvoll dekorierten Räumen

1. Große Faschings-Veranstaltung

unter dem Motto

Ein Gala-Kostümfest auf hoher See

Bord-Kapelle: BAHLMANN-TORNAY
sowie die beliebten Tanz-Schallplatten
Ueberraschungen — Stimmung — Humor
Prämierung der schönsten sowie originellsten Kostüme!

Ist von **Langenbein** das **Leder** lobt die Schuhbesohlung jeder.

Schöne 3 Z. Wohn. geg. 2 Zimmer zu tauschen gesucht. Zu erfragen im Verlag.

KAMMER LICHTSPIELE

Heute 7⁰⁰ und 8⁴⁵
Morgen 5⁰⁰, 7⁰⁰ und 8⁴⁵

Der sensationelle **Abenteurer-Film!**

Morgen 1³⁰ und 3³⁰
Montag und folgende Tage
7⁰⁰ und 8⁴⁵

Der letzte Tonfilm der **beliebten Komiker!**

»ZUM LAMM«

Sonntag ab **6** Uhr **TANZ**

STADION DURLACH

Sonntag, den 20. Januar 1934 ab 4 Uhr

TANZ! **»Kapelle Fidelitas«**

Gut möbl. Zimmer
in guter Lage, für sofort oder 1. Februar zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Guterhaltene
Schreibmaschine
zu verkaufen. Angebote unter Nr. 51 an den Verlag.

Speise-Zimmer—Büffet
in sehr großer Auswahl, Eiche mit Nuß, sowie **Einzelne Kleiderschränke** sehr bill g.
Passage-Möbelhaus
Emil Schweitzer, Karlsruhe
Passage 3–7.